A. Or. m
3528.

Pendnâmeh,

das ist,

das

Buch des guten Rathes

von

Ferîd-eddîn ʿAttâr,

aus dem Persischen übersetzt

von

G. H. F. Nesselmann.

Königsberg 1871.
Verlag von Braun & Weber.

A. or. 3528 m

Feridedd in

<36618236620011

<36618236620011

Bayer. Staatsbibliothek

Pendnâmeh,

das ist,

das

Buch des guten Rathes

von

Ferîd-eddîn ʿAttâr,

aus dem Persischen übersetzt

von

G. H. F. Nesselmann.

Königsberg 1871.
Verlag von Braun & Weber.

302 A

BIBLIOTECA
M. ACENSIS

1.

Einleitung.

Endloser Preis soll Gott den Herrn erheben,
Der ew'ges Heil der Handvoll Staub gegeben!
Er, der in Adam Lebensodem blies,
Der Noah aus den Fluten Rettung wies,
Er, dessen Macht dem Winde vorgeschrieben
Vergeltung an dem Stamme 'Ad zu üben,[1])
Der seine Huld am Freunde offenbart hat
Und, Glut im Garten wandelnd, ihn bewahrt hat.[2])
Er ist der Herr, der, als der Morgen tagte,
Lot's Haus in Jammer und Verderben jagte.[3])
Dem Frevler, der mit Pfeilen ihn bedroht,
Gab eine Mücke den verdienten Tod.[4])
Er ist es, der die Feind' in's Meer hineinzog,

---

1) Der arabische Stamm Âd, der sich den Bekehrungsversuchen durch den Propheten Hûd widersetzte, ward durch einen furchtbaren Sturm vernichtet. Koran 7, 63—70.

2) Der „Freund Gottes," d. i. Abraham. Dieser wurde auf Befehl Nimrod's in ein großes Feuer geworfen, um ihn wegen der Verletzung der Götzen zu bestrafen. Gott aber sandte den Engel Gabriel zu ihm, an dessen Seite er mitten in der Flamme unversehrt umherging, während in den Augen der heidnischen Zuschauer die Flamme das Aussehen eines schönen Gartens gewann.

3) Koran 7, 78—82. 27, 55 flgde.

4) Nimrod schoß von einem hohen Thurme aus Pfeile gegen den Himmel, und als einer derselben blutig zur Erde niederfiel, rühmte er sich, Gott verwundet zu haben. Da sandte Gott gegen ihn einen Schwarm von Mücken, deren eine Nimrod im Ohr verwundete, so daß er an dem Stiche starb.

Und ein Kameel aus hartem Felsgestein zog. [5])
Der Mächt'ge, als er seine Gunst gezeigt hat,
Wie Wachs den Stahl in David's Hand erweicht hat. [6])
Dem Salomo gab er der Herrschaft Zügel,
Dew und Peri gehorchten seinem Siegel. [7])
An Dulders Leib ließ er die Würmer nagen, [8])
Und Jonas that er in des Fisches Magen.
Den Einen mit der Säge Zahn zersägt er, [9])
Dem Andern auf das Haupt die Krone legt er.
Herr ist er, kann, was ihm gefällt, verrichten,
Im Nu auch kann er eine Welt vernichten.
Vollkommne Herrschaft ist's, die ihm gehört,
Um Wie und Was ist Keinem Macht gewährt.
Dem Einen Schätz' und Glücksgenuß verleiht er,
Dem Andern giebt nur Schmerz, Verdruß und Leid er.

---

5) Der Stamm Thamûd in Arabien verlangte von dem Propheten Sâlih, der gekommen war das Volk zu bekehren, er solle sich durch ein Wunder legitimiren. Mit Gottes Beistand ließ Sâlih aus einem Felsen eine Kameelin hervorgehen, welche bald darauf ein Junges warf. Das Volk aber tödtete das Junge und zerschlug der Mutter die Beine. Die Vertilgung des ganzen Stammes war die Strafe für seinen Unglauben. Koran 7, 71—77.

6) Gott lehrte David die Kunst, Panzer zu schmieden; als David den Namen Gottes aussprach, ward das Eisen unter seinen Händen weich wie Wachs. Koran 34, 10.

7) Adam hatte vor dem Sündenfall einen wunderthätigen Siegelring getragen, mit dessen Besitz die Herrschaft über alle lebenden Wesen verbunden war. Er verlor denselben nach dem Sündenfall, und aus Gabriels Händen empfing denselben Salomo.

8) Der Dulder, d. i. Hiob.

9) Zacharias, der Vater Johannes des Täufers (?), hatte sich vor der Verfolgung der Juden in einem hohlen Baume versteckt. Satan verrieth den Verfolgern seinen Aufenthalt, die Juden durchsägten den Baum und zugleich Zacharias.

Dem hat er hundert Beutel Gold gegeben,
Der läßt, weil's ihm an Brot gebricht, das Leben.
Der auf dem Throne schwelgt in Hochgenüssen,
Dem, hungernd, klafft der Mund um einen Bissen.
Mit reichem Zobelpelz ist Der bedeckt,
Der, nackt, im Ofen sich zur Ruhe streckt.
Wenn's Dem auf seidnem Polster wohlbehagt,
Liegt Der in Schmutz und Staub, von Frost geplagt.
Ein Wink des Auges kann die Welt zertrümmern,
Und Niemand darf d'rum klagen oder wimmern.
Dem Vogel giebt er hin den Fisch im Meere,
Hebt Sclaven auf zu königlicher Ehre.
Ein Kind bringt ohne Vater er zu Tage,
Dem Säugling in der Wiege giebt er Sprache, [10])
Giebt Leben Dem, der todt seit hundert Jahren; [11])
Wer kann das außer ihm, dem Wunderbaren,
Dem Künstler, der aus Lehm Sultane macht,
Aus Sternen Plagen der Satane macht, [12])
Aus dürrem Boden locket Gras und Kraut,
Und doch fürsorgend auf die Himmel schaut.
Genossen haben Theil an seinem Thron nicht,
Und was er sagt, ist Rede nicht und Ton nicht.

---

10) Jesus soll bereits in der Wiege verkündet haben, daß er von Gott gesandt sei um das Evangelium zu verkünden. Koran 19, 29.

11) Bezieht sich auf Koran 2, 231.

12) Die Sternschnuppen wurden von Gott geschaffen, um damit die bösen Geister vom Himmel abzuwehren, damit sie nicht die Besprechungen der Engel über die Geburt Christi und Muhammeds belauschen könnten. Vgl Koran 67, 5.

2.

Lob des Herrn der Gesandten.

Der Welten Herr schloß ab das Botenthum,
Als Letzter kam er, ward der Ersten Ruhm. [1])
Er kam, neun Himmel dienten ihm als Stufen,
Prophet und Heil'ger seine Hilf' anrufen.
Es war Erbarmen seines Kommens Grund, [2])
Sein Tempel ward das ganze Erdenrund.
Sein Finger spaltete den Mond entzwei,
Ihm dienten Abubekr und Omar treu.
War jener in der Höhle ihm Begleiter, [3])
War dieser Heeresfürst der Glaubensstreiter.
Othman und Ali waren ihm gesellt,
Drum wurden sie auch Herrscher dieser Welt.
Der war ein Born der Mild' in That und Worte,
Und dieser in des Wissens Stadt die Pforte.
Der beste Mensch [4]) der Wahrheit Licht, besaß
Als wackre Oehme Hamzah und Abbas.
Sei hundert Preis und Gruß dem Gottgesandten,
Auch allseits seinen Freunden und Verwandten.

---

1) Mit Muhammed, dem größten aller Propheten, ist die Prophetensendung abgeschlossen.

2) Koran 21, 107.

3) Als Muhammed auf der Flucht von Mekka nach Medina sich Nachts in einer Höhle versteckt hielt, war Abubekr bei ihm.

4) „Der beste der Menschen" häufig vorkommende Bezeichnung Muhammed's.

3.

Lob der vorzüglichsten Imame des Glaubens.

Sein die Imame all', die unverdrossen
Mit Fleiß gewirkt, von Gottes Gnad' umflossen.
Abu-Hanifah voller Reinheit war,
Er war die Leuchte für der Gläub'gen Schaar. [1])
Es hafte Gottes Gnad' an seiner Seele,
Und seinen Schülern Freude nimmer fehle.
Abu-Jusuf sein Freund hienieden war, [2])
Auch mit Muhammed Gott zufrieden war. [3])
Auch Malik und Sohar und Schafeï — [4])
Dem Glauben Jeder neuen Glanz verlieh.
Ihr Geist im Paradiese hochbeglückt sei,
Die Glaubensburg durch ihr Verdienst geschmückt sei.

---

1) Abu Hanîfah No'mân ben Thâbit, berühmter Lehrer und Stifter der ersten der vier orthodoxen Secten des Islam, starb zu Bagdad im Jahre 767 oder 768 im Gefängnisse.

2) Abu Jûsuf Jakûb ben Ibrahîm aus Medina, der berühmteste Schüler des vorigen und Hauptverbreiter seiner Lehren, Kadhi von Bagdad, starb daselbst 798 oder 799.

3) Muhammed ben Hassan Scheibâni, ebenfalls ein berühmter Schüler des Abu Hanîfah und auch des Abu Jûsuf, starb 804 oder 805.

4) Abu-Abd-allah Mâlik ben Anas, Stifter einer der vier orthodoxen Secten, gestorben 795 in Medina. — Sofar ben Hudhail, Schüler des Abu Hanîfah, starb 774 oder 775. — Muhammed ben Idrîs Schâfe'î, Stifter einer der vier Hauptsecten, lebte mehrere Jahre in Bagdad und starb 819 oder 820 in Aegypten.

4.

Ein Gebet.

Deck', Herr, auf meine Missethat den Schleier,
Denn ich bin Sünder, Du bist der Verzeiher.
Du bist der Heil'ge, ich der Uebertreter,
Endloser grenzenloser Sünden Thäter,
Bin in Verstocktheit lang' und stät gegangen,
Den Pfad der Reue viel zu spät gegangen,
Hab Tag und Nacht der Sünde Macht gelassen,
Das „Schopfergreifen" außer Acht gelassen, [1])
War dauernd von der Sünde Haft umstrickt,
Vom Satan und von Leidenschaft umstrickt.
Kein Augenblick ging ohne Fehl dahin;
Gehorsam war ich nicht mit reinem Sinn.
Ein flücht'ger Sclave tritt in Deine Thür,
Entstellt ist sein Gesicht von Ungebühr.
Auf Deine Gnad' hofft er voll Zuversicht;
Hast Du doch selbst gesagt: „Verzweifelt nicht!" [2])
Der Ocean Deiner Gnade kein Gestad' hat,
Nur Satan keine Hoffnung auf die Gnad' hat.
Gelüst und Satan haben mich betrogen;
Von Dir sei mir Verzeihung zugewogen.

---

1) Anspielung auf Koran 55, 41: Die Sünder werden erkannt werden an ihren Merkmalen, und sie werden ergriffen werden an den Schöpfen und den Füßen.

2) Koran 39, 54: „O meine Knechte, die ihr euren Seelen Verderben gebracht, verzweifelt nicht an der Gnade Gottes! Gott verzeiht alle Vergehen, denn er ist der Verzeiher, der Barmherzige."

Ich hoffe, daß du mich von Sünden reinigst,
Bevor Du mich dem ird'schen Staub vereinigst,
Und daß, wenn Du die Seel' aus Leibes Zelt führst,
Du in des Glaubens Licht mich aus der Welt führst.

5.

Ueber den Kampf gegen die Leidenschaft.

Verständig ist, wem Dank die Brust durchdringt,
Und wer zugleich die eigne Lust bezwingt.
Mein Sohn, wer siegreich seinem Zorn gebeut,
Hat von den Fesseln sich der Welt befreit.
Den acht' als einen Thoren schlimmster Art,
Der, ganz in Lust und Leidenschaft vernarrt,
Zugleich noch wähnt in seines Geistes Nacht,
Von Gott sei ihm Verzeihung zugedacht.
Ist, Söhnchen, auch Entsagung schwer zu tragen,
Doch schön'res giebt es nimmer als entsagen.
Wer der rebell'schen Seele Meister ward,
Ein Glied im Kreis gepries'ner Geister ward.
Mit Strenge tritt der bösen Lust entgegen,
Laß sie sich nicht zu deinem Schaden regen.
Wer wünschet, daß sein Glück stets Dauer hab',
Kehrt von der Welt den Blick mit Schauer ab.
Die Menschen acht' als tief vom Schlaf umfangen,
Erwacht erst sind, die aus der Welt gegangen.
Dem Kränker laß Verzeihung angedeihn,
Verfolg' ihn nicht, dann wird Gott dir verzeih'n.

63. Der Menschenquäler nimmer Gottes Freund ist,
Solch Thun mit frommem Sinne nie vereint ist.
Wer rauhgesinnt ein Menschenherz verletzte,
Dem eignen Sein den schlimmsten Streich versetzte.
Wer nicht von Grausamkeit sein Herz befreit,
Dem ist als Strafe ew'ger Schmerz bereit.
Mit Härte, Sohn, schänd' Herz und Hände nicht,
Den Blick vom Gott der Gnade wende nicht.
Nie kränke Eines Herz mit Hand und Munde,
Wenn doch, brennt dir in eigner Brust die Wunde.
Willst du, mein Sohn, einst in der Welt geehrt sein,
Muß dir auch Jedes Ruf und Name werth sein.
Fehlt Dir zum Guten Kraft, doch Böses meide,
Nicht Qualen lad' auf dich zu ew'gem Leide.
Vor Tadel Andrer halt die Zung' im Band,
In Bande sonst geräth dir Fuß und Hand.
Weß Zunge noch der Schmähsucht nicht entwöhnt ist,
Der mit dem Strafgericht noch nicht versöhnt ist.

6.

Die Vortheile des Schweigens.

Suchst, Bruder, du den Herrn aus Herzensgrund,
Auf sein Geheiß nur öffne deinen Mund.
Hast du den Ew'gen, der nicht stirbt, erkannt,
Durch Schweigens Siegel sei dein Mund gebannt.
Mein Sohn, dein Ohr dem Rath, der Mahnung neige;
Ist dir's um's ew'ge Heil zu thun, so schweige.

Wer an Geschwätz und Reden seine Lust hat,
Krank ist das Herz, das er in seiner Brust hat.
Der Kluge hat sich Schweigens Art erkoren,
Vergessen des Gebots ist Art des Thoren.
Noth ist's, von Lüg' und Läst'rung rein sich halten,
Verkehrt, mit Gier an Schwätzerei'n sich halten.
Was nicht gereicht zu Gottes Preise, sprich nicht,
Von Gottes Wort in Schwätzer Weise sprich nicht.
Wer sich in's Netz der Phrasenbreite giebt,
Was er besitzt, dahin als Beute giebt[1]).
Das Herz im Leibe stirbt vor Phrasendrange,
Ob 'Aden's[2]) Perlen gleich die Rede prange.
Wer Redegier zu seines Sinnens Grund macht,
Der seines Herzens Schönheit blutig wund macht.
Die Zunge laß im Munde sein gefangen,
Und auf Geschöpfe setze kein Verlangen.
Wer seine eignen Fehler deutlich sieht,
In dessen Geist stets neue Kraft erblüht.

7.

Ueber das Lob der Gläubigen und über den reinen Wandel.

Willst Du, o Freund, ein wahrer Gläub'ger sein,
Vier Dinge halte von vier Dingen rein.
Zuerst das Herz von Neide halte frei,
Und dann erst zähle Dich den Gläub'gen bei.

1) D. h. was er an geistigen Gütern besitzt, verliert er.
2) 'Aden, eine Küstenstadt im südlichen Arabien, ehemals berühmt durch ihren Handel, zumal auch mit Perlen.

Vor Lüg' und Läſterwort die Zunge wahre,
Damit der Glaube Mind'rung nicht erfahre.
Bleibt rein von Heuchelei Dein Thun und Treiben,
Wird Deines Glaubens Leuchte leuchtend bleiben.
Hältſt rein den Leib du von verbot'ner Speiſe,
Wirſt du ein Gläub'ger ſein. Glück auf die Reiſe!
Wer dieſe Regeln hält, wird hochgeehrt,
Wer ſie nicht hält, deß Glaub' iſt wenig werth.
Wer ſeinen Leib nicht von Verbot'nem rein hält,
Deß Geiſt auch nicht den Weg zum Himmel einhält.
Das Handeln, das mit Heuchelei im Bunde,
Iſt werthlos wie ein Bild auf Mattengrunde.
Wer in dem Thun aufrichtig nicht und wahr iſt,
Der nicht aus der erwählten Diener Schaar iſt.
Wer, was er thut, um Gottes willen thut,
Auf deſſen Thun der Glanz des Himmels ruht.

8.

Ueber das Fundament des Glaubens.

Mein Freund, ſechs Dinge ſind des Glaubens Grund;
Wenn du es wünſcheſt, thu' ich dir ſie kund.
Sieh, Feſtigkeit, Furcht, Hoffnung, das ſind drei,
Dann kommt Vertrauen, Liebe, fromme Scheu.
Wer Feſtigkeit beſitzt in Licht und Wahrheit,
Der hat den Glauben und die Geiſtesklarheit.
Wer Gottesfurcht nicht in der Seele nährt,
Mein Sohn, deß Glaub' iſt ſchwach und unbewährt.

Blieb deiner Thaten Buch nicht rein von Sünden,
Laß nicht die Hoffnung auf die Gnade schwinden.
Um den, der das Vertrau'n auf Gott verlor,
Brech' deiner Mitleidszähren Strom hervor.
Wem Gottesliebe nicht im Herzen wohnt,
Deß Mühen wird nicht durch Erfolg belohnt.
Ein Theil des Glaubens auch die fromme Scheu ist,
Wer schamlos, der von Satans Kumpanei ist.
Sei, treuer Knecht, ergeben Gott dem Herrn,
Damit du bleibest seiner Strafe fern.
Wenn du bist glaubenstreu und tugendsam,
Vor Gott und den Geschöpfen hege Scham.

9.

Ueber die Führung der Könige.

In dieser Welt, mein Freund, vier Eigenschaften
Mit Schimpf und Schaden Könige behaften.
Lacht vor der Welt der Fürst mit Heftigkeit,
Gewinnt sein Ansehn schwerlich Kräftigkeit.
Sodann Gemeinschaft pflegen mit Geringen
Wird auch dem König nur Mißachtung bringen.
Wenn er mit Frau'n sich früh und spät befaßt,
Gar bald der Glanz der Majestät erblaßt.
Wer einer Welt mit Ruhm gebeut und Macht,
Der sei auf Milde jederzeit bedacht.
Recht und Gerechtigkeit ist Königs Sache,
Daß er durch Recht die Völker glücklich mache.

Gehn aus von Tyrannei des Königs Thaten,
So nützen ihm nicht Rosse noch Soldaten.
Ist als leutselig und gerecht bekannt
Der König, so hat auch sein Reich Bestand.
Ist freigebig der Sultan seinem Heere,
So weiht es hundert Leben seiner Ehre. [1])

10.

Ueber die Merkmale der Größe.

Vier Dinge deuten uns die Größe an;
Wer sie besitzt, ist ein geehrter Mann.
Die Wissenschaft unendlich hoch erheben,
Den Menschen wahrheitstreue Antwort geben;
Auch der wird groß, der sucht der Freunde Kreis,
Und der sich vor dem Feind zu hüten weiß.
Wem Kenntniß, Urtheil und Verstand beschert ist,
Dem auch der Kluge und Gelehrte werth ist.
Wenn, Bruder, volle Einsicht dich erfüllt,
Red' immer zu den Menschen sanft und mild.
Dem Mann von bitterm Wort und rauhen Blicken,
Dem kehren selbst die Freunde bald den Rücken.
Wer vor dem Feind nicht ist auf seiner Hut,
Erlebt's zuletzt, daß er ihm Schaden thut.
Laß in dein Haus den Feind hinein nicht kommen,
Ist er entfernt, wird dir es besser frommen.

---

1) Vergl. Sa'di's Rosengarten 1, 6. 14.

Ergetze dich im Kreis der Freunde gern,
Vom Feinde bleibe, wenn du klug bist, fern.
Such' in der Lieben Cirkel deine Lust,
Des Feindes Antlitz sieh nur, wenn du mußt.
Mein Sohn, laß Umsicht dein Geleite sein,
Geschwätz der Leute laß beiseite sein.

11.

Vier Dinge, die Gefahr bringen.

Vier Dinge, Bruder, bringen dir Gefahren.
Kannst du's, so sollst du dich davor bewahren.
Dem Sultan nah'n, mit Schlechten familiär sein,
Auf Gut erpicht, mit Weibern in Verkehr sein.
Des Sultans Näh' wie fressend Feuer droht,
Verkehr mit Schlechten ist der Seele Tod.
Die Welt hat Gift im Innern gleich der Schlange,
Ob außen auch sie bunt und herrlich prange.
Stellt sie auch reizend sich den Augen dar,
Der Seel' erwächst aus ihrem Gift Gefahr;
Das Gift der bunten Schlange tödtlich ist,
Drum fern von ihr sich halten räthlich ist.
Wie Kinder nicht nach bunten Farben schaue,
Wie Weiber äußerm Glanz und Duft nicht traue.
Die Greisin Welt, wie eine Braut stets prangt sie,
Nach einem neuen Buhlen stets verlangt sie.

Heil dem, der sich aus ihrem Netz befreit,
Den Rücken ihr gewandt für alle Zeit.
In Gegenwart des Gatten süß ihr Mund lacht,
Doch bald ihr Zahnbiß seine Seele wund macht.

12.

Ueber das Glück.

Vier Dinge, Bruder, sind des Glückes Quelle,
Wer sie besitzt, erklimmt die Ehrenstelle.
Glanzreiche Herkunft ist ein Glückeszeichen,
Der Nied're kann nicht Thron und Kron' erreichen.
Ein andres ist ein Herz von Sünden rein,
Ist rein dein Herz, so hast du nichts zu scheu'n.
Beglückten ward ein klarer Geist gegeben,
Der Schwachbegabte wird in Trübsal leben.
Wer sicher wähnt zu sein vor Gottes Strafe,
Ist gläubig nicht, nein, ein bethörter Laffe.
Fünf Tage sind uns hier geschenkt, nicht mehr,
Ein Thor, wer nicht an's Künft'ge denkt vorher.
Man soll die Welt und ihre Lust verlassen,
Den Saum der Frommen selbstbewußt erfassen. [1])
Jag' nicht der Lust nach, der verfänglichen,
Sei Freund der Welt nicht, der vergänglichen.
Sorg' um die Welt wird dir nicht Lohn erwerben,
Zumal du ja am Ende doch mußt sterben.

---

1) Den Kleidersaum der Frommen erfassen d. h. ihnen nachfolgen, ihr Beispiel zum Muster nehmen.

Wird aus dem Leib gefloh'n die Seele sein,
Wird Staub in deiner Knochen Höhle sein.
Kein Mittel hast du gegen Leibes Tod,
Kein Feind, als eigenes Gelüst, dir droht.

13.

Ueber die Ursachen des Wohlbefindens.

Wenn du dir Wohlbehagen willst erringen,
Kannst du, o Freund, es finden in vier Dingen.
Im Hause Sicherheit, genügend Gut,
Gesundheit und dazu ein heit'rer Muth.
Wenn Sicherheit und Gut du nach Begehr hast,
Für dein Behagen darin du Gewähr hast.
Bist heiter von Gemüth du und gesund,
Was brauchst du weiter auf dem Erdenrund!
Die böse Neigung aus der Seele winde,
Daß du nicht fallest in der Weltlust Schlünde.
Mit Füßen tritt die Leidenschaft der Seele,
Gieb nicht durch Nachsicht neue Kraft der Seele.
Gelüst und Satan dich vom Pfade lenken,
Um in den Höllenpful dich zu versenken.
Kastei die Seel' und immer klein sie halte,
So viel du kannst, von Flecken rein sie halte.
Wer reichlich Nahrung seinem bösen Blut giebt,
Der ihm zum Sündigen stets neuen Muth giebt.
Den Gaumen halte fern von Leckerein,
Daß du nicht gehst in Sünd' und Strafe ein.

Füll' nicht mit Speis' und Trank den Magen voll,
Der Mensch nicht viehisch sich betragen soll.
Iß wenig, ist's auch g'rade Fastentag nicht,
Iß mäßig, bist doch vom Vierfüßlerschlag nicht.
Der du im Schlaf liegst, bis der Tag erwacht,
Zünd' eine Kerz' an für die Grabesnacht. [1])
Nur Speis' und Schlaf, das ist der Heerden Art,
Des Schläfrigen kein Seligwerden harrt.
Sohn, willst du sanft im Grabe ruh'n, steh auf,
Von selbst und gern, wie Weise thun, steh auf.
Sünd' ist's, das Herz an diese Welt zu binden,
Recht ist's, sich ihren Banden zu entwinden.
Was fesselst an die Welt du deinen Sinn?
Du sollst ja doch nicht ewig wohnen drin.
Entsagender, mit äußerm Schmuck nicht prahle,
Damit dein Inn'res wie der Vollmond strahle.
Erstrebe Zierrath und Geschmeide nicht,
Und späh' nach Goldgeweb' und Seide nicht.
Laß solch Gelüste, Gottes treuer Knecht sei,
So lang' du lebst, dein Kleid gering und schlecht sei.
Den woll'nen Kittel häng' um Arm und Brust dir.
Und der Entsagung Trunk sei Lab' und Lust dir.
Trägst du die woll'ne Kutte auf dem Leibe,
Sieh, daß das Herz auch frei von Hochmuth bleibe.
Bist auf des Jenseits Antheil du bedacht,
So geh, wirf ab der Prunkgewänder Pracht.

---

1) D. h. sorge dafür, daß dich nach dem Tode nicht die Strafe deiner Trägheit treffe.

Laß leere Sorg', und eitlem Hang entsage,
Der trägen Ruh', dem Müßiggang entsage.
Ein feines Kleid um deine Schultern thu' nicht,
Auf weichem Teppich suche deine Ruh' nicht.
Als Sufi nur in Wolle stecke dich,[1])
Mit Gottes Eigenschaften decke dich.
Als Bett ein Strohsack soll des Frommen Ziel sein,
Am Ende wird ein Ziegel doch sein Pfühl sein.

14.

Ueber die Demuth und die Gesellschaft der Derwische.

Hast du Verstand und Einsicht frommer Lehre,
Sei Derwisch und mit Derwischen verkehre.
Mit andern Leuten Umgang pflege nicht,
Und gegen Jene Schmähsucht hege nicht.
Wer sie liebt, schließt sich auf das Himmelsthor,
Doch ihren Feinden steht der Fluch bevor.
Ein einfach Wollgewand des Derwisch Kleid ist,
Vom Weltgelüst sein Sinn und Trachten weit ist.
Wer nicht den Fuß auf's Haupt setzt der Begier,
Wie findet der den Weg zur Himmelsthür?
Nicht Saal und Hain des Frommen Herz entzückt,
Sein Herz wird nur von Sorg' und Schmerz gedrückt,

1) Im Original Wortspiel mit sûf, Wolle, und sûfî, ein Sufi.

Magst deinen Prachtbau bis zum Himmel fügen,
Zuletzt wirst du doch unterm Staube liegen.
Mag immer Rustam's Heldenkraft dein Schatz sein,
Doch gleich Bahram wird einst das Grab dein Platz sein. [1])
Mein Sohn, um's Jenseit hege leichten Sinn nicht,
Den Tand der Welt erachte als Gewinn nicht.
Das Ungemach sollst mit Geduld du tragen,
Im Glück sollst Dank für Gottes Huld du sagen.

15.

Ueber das Unglück.

Das Unglück schreibt sich von vier Dingen her.
Unwissenheit und Trägheit drücken sehr;
Vereinsamtsein, Nichtsnutzigkeit — so sehen
Das Unglück aus vier Quellen wir entstehen.
Wer Frömmigkeit zu seinem Theil erwählt,
Der wird zur Schaar, die hat das Heil, gezählt.
Wer nur an Wortgeschwätze sich entzückt,
In des Verderbens Netze sich verstrickt.
Wer einen Fußtritt gab den Herzgelüsten,
Kann gegen Sinnlichkeit zum Kampf sich rüsten.
Wem Schlaf und Essen in der Welt genügt,
Am jüngsten Tag dem Feuer der erliegt.

---

1) Rustam, ein von Firdosi in seinem Epos gefeierter Held des persischen Alterthums. — Bahram Gor, König von Persien, 420—440, stürzte auf der Jagd, die er leidenschaftlich liebte, mit dem Pferde in einen Graben und fand so seinen Tod.

Wend' ab den Blick von irdischem Verlangen,
An Gottes Throne laß dein Auge hangen.
Die Weltlust ist auf Täuschung hingerichtet,
Auf jeden Ruhm des Frommen Sinn verzichtet.
Gebot, Verbot des Herrn ist dir bewußt;
Geh' nicht den Pfad unreiner Sinnenlust.
Gebot, Verbot — aus Gottes Wort vernimm es;
Es ist die Welt kein Freudenort; vernimm es.
Wer will von seiner Sinnenlust befreit sein,
Muß seine Lebenszeit mit ihr im Streit sein.

16.

Ueber Sinnenzähmung und Weltentsagung.

Mein Sohn, strebst du zu wahrer Größ' empor,
Verschließe vor dir selbst der Ruhe Thor.
Wer schloß das Thor der Ruhe unverdrossen,
Dem wird das Thor des ew'gen Heils erschlossen.
Wer etwas andres als den Herrn erstrebt,
Giebts Einen, der in größerm Irrthum lebt?
Mein Bruder, Macht und hohen Rang verachte,
Der Himmelswohnung werth zu werden trachte.
Erniedrigt wird, wer Rang und Höhe sucht,
Wohl dem, mein Sohn, der Gottes Nähe sucht.
Die Ruhmsucht zieht dich hin zur Niedrigkeit,
Dich zu der Selbstverehrung Widrigkeit.
Die Sinneslust wird schwächer durch Bekämpfung,
Dies ist der thörichten Begierde Dämpfung.

Wenn nur dein Herz im Gottbewußtsein wach ist,
Zugleich die herrschende Begierde schwach ist.
Wem festes Gottvertraun beschieden ist,
Mit einem Bissen der zufrieden ist.
Begnüg' dich täglich mit dem Tagesbrot,
Hast du es nicht, dann bittend klag' es Gott.

17.

Ueber die Bekämpfung der Leidenschaft.

Die Leidenschaft nur durch drei Waffen kann
Getödtet werden; Theurer, denke dran.
Des Schweigens Dolch, des Fastens Schwertesblitz,
Der Einsamkeit, des Wachens Lanze spitz.
Wer diese Waffen nicht hat in Bereitschaft,
Der seiner Seele nimmer Seligkeit schafft.
So oft dein Herz an Gott den Herrn nicht denkt,
Ein böser Dew als Freund sich an dich drängt.
Dem Weltkind scheint die Welt ein Bildersaal,
Sie bietet Hochgenüsse ohne Zahl.
Wer hier in Golds und Silbers Banden ist,
Der sicher dort in Noth und Schanden ist.
Von wem der Blick dem Jenseit zugelenkt wird,
Dem einst von Gott der Ehre viel geschenkt wird.
Das Gut der Welt ist der Gemeinen Theil,
Das Glück des Jenseit ist der Reinen Theil.
Der Teufel, Bruder, ist dein Widerpart,
Der, daß das Feuer dich ergreife, harrt.

Der Thor, der ganz sein Herz der Welt gegeben,
Wie trägt er seinen Theil am ew'gen Leben?
Mein Sohn, ergieb dem Denken an den Herrn dich,
Von Menschen halt', wie von Gespenstern, fern dich.

18.

Ueber Armuth und Geduld.

Drückt Armuth dich, bring's vor die Leute nicht,
Das Morgen mach' zur Last des Heute nicht.
Es wird, der dir das Leben läßt bis morgen,
Sei unbesorgt, auch morgen für dich sorgen.
Wie lang' willst emsig [1]) Brot zu Brot du tragen?
Bist Mann du, männlich mußt die Noth du tragen.
Hast du im Gottvertraun dich treu bewährt,
Wirst gleich den Vögeln du von Gott ernährt.
Dank wird dem Herrn der fromme Arme wissen,
Erhält als Speis' er auch nur trockne Bissen.
Krümm' wie ein Bogen nie dich vor den Reichen,
Sonst hielten Heuchler dich für ihresgleichen.
Den Frommen schiert der Menschen Schmähn und Lob nicht,
Ihn schreckt die Derwischkutte roh und grob nicht.
Der Ruhmbegier'ge ist kein Auserwählter,
Bewahre, zu den Alltagsmenschen zählt er.
Ist nicht dein Herz von Prunkbegier gefangen,
Wie hat's nach Roß und Wagenzier Verlangen?

---

1) Im Original: „wie die Ameise;" emsig und Ameise sind im Deutschen desselben Stammes.

Wenn du dein Herz der Weltlust abgewandt hast,
Dann sei gewiß erst, daß du Gott erkannt hast.
Wer sich der Welt aus Habsucht gab zu eigen,
Zu dem wird Gott sich nicht in Liebe neigen.
Die Menschenseele dem Kameelstrauß [2]) gleicht,
Der Last nicht trägt, noch in die Lüfte steigt,
Dem, sagst du: „flieg'!“ Kameel zu sein gelüstet,
Der, soll er tragen, sich als Vogel brüstet.
Dem Giftbaum gleicht sie, der an Farb' entzückend,
Herb' an Geschmack, an Dufte herzerstickend.
Zu gutem Werk ist stets sie widerwärtig,
Zu Sünd' und Abfall aber allzeit fertig.
In festen Kerker sperre die bethörte,
Thu', was sie auch befiehlt, das Umgekehrte.
Nur Durst und Hunger, andres zwingt sie nicht,
Durch diese Mittel führe sie zur Pflicht.
Kameelgleich deine Last zur Stelle schleppe,
Gehorsams Last zu Gottes Schwelle schleppe.
Laß hier die Last dir auf den Nacken zwängen,
Sonst läßst wie'n Hund du dort die Zunge hängen, [3])
Denn wer den Nacken dieser Last entzieht,
Der einst im Feuer ew'gen Fluches glüht.
Hast du des Glaubens Last auf dich genommen,

---

2) Im Persischen schutur-murgh, Kameelvogel, Name des Strauß, vergl. lat. scuthio-camelus, griech. στρουθοκάμηλος.

3) d. h. wer die von Gott ihm auferlegte Last des Gehorsams hier nicht willig auf sich nimmt, der wird dereinst, vom Höllenfeuer gequält, wie ein vor Durst schmachtender Hund, die Zunge heraushängen läßt.

So darf Ermüdung über dich nicht kommen.
Zuerst hast du dich selbst als groß gedacht,
Doch hast du so aus Thorheit bloß gedacht.
Drum rühre dich, mein Sohn, sei träge nicht,
Begannst du, bleib' auf halbem Wege nicht.
Wer in der Pflichterfüllung thatlos ist,
Deß Wandel krumm, des Ende rathlos ist.
Der Weg ist voll Gefahr und Räuber passen,
Nimm einen Führer, sonst bist du verlassen.
Schwer ist die Last und ferne die Station,
Sei wacker, bleibe nicht zurück, mein Sohn.
Wer schwerbepackt auf Weges Mitte ist,
Blutweinend der auf jedem Schritte ist.
Dich drückt ein Leichnam, mach' dir leicht die Last,
Zu schwer zu tragen sonst vielleicht du hast.
Die Last, — der Leichnam ist's der niedern Welt —
Verachtung erntet, wer an ihn sich hält.
Gilt's deine Pflicht, gebahr' wie Windesstoß dich,
Von dieser Welt Geschäften mache los dich.

19.

Ueber Demuth und Vermeidung eitlen Prunkes.

Was hilft's, daß du dich schmückst mit dem Turban?
Geht's an, gewinn ein Herz auf deiner Bahn.
Solang' du hängst an Größe, Rang und Gut,
Bist auf der Menschheit Haupt du nicht der Hut.

Nicht männlich ist's, mit Schmuck sich zu beladen,
Wer schmückt den Leib, der thut der Seele Schaden.
Des Leibes schönstes Kleid heißt: „fürchte Gott!"
Der äuß're Ausputz ist nur eitel Spott.
Wer leerer Prunksucht hier ergeben ist,
Ein Kind der Ueppigkeit im Leben ist,
Der wird im Jenseit Glück und Heil nicht haben,
An Lust und Freuden wird er Theil nicht haben.
Des Satan's Art ist's, daß er selbst sich lobt,
Wer selbst sich tadelt, wird als Mann erprobt.
„Ich bin," sprach Satan, „mehr als Adam werth."[1])
Dafür ward ihm der ew'ge Fluch beschert.
Ob Demuth Staub zum Menschsein ward erkoren,
Ob Starrsinn Licht und Feuer ward verloren.
Verstoßen Satan ward ob Ueberhebung,
Begnadigt Adam, denn er zeigt' Ergebung.
Erhöht ward Adam, weil er fromm sich beugte,
Erniedrigt Satan, weil er Hochmuth zeigte.
Ein Korn, das niederfällt, erhebt man wieder,
Die Aehre, die emporstrebt, mäht man nieder.

20.

Die Merkmale der Thorheit.

Vier Zeichen giebt's die Thorheit zu erkennen!
Damit du achtest d'rauf, will ich sie nennen.
Die eig'nen Fehler nimmer sieht der Thor,
Doch sucht die Fehler And'rer er hervor.

1) Vergl. Koran 38, 70 folgde.

Des Geizes Saat im eig'nen Herzen nährt er,
Freigebigkeit von Andern doch begehrt er.
Weß Sein nicht den Geschöpfen dient zum Frommen,
Der wird vor Schöpfers Thron nicht angenommen.
Wer aus Gewohnheit schlecht von Sitten ist,
Deß Treiben nirgend wohlgelitten ist.
Charakterschlechtigkeit die Seele bricht,
Drum solchen Mann zu Menschen zähle nicht.
Geiz ist als Zweig am Höllenbaum befunden, [1])
Den Geizhals zähle zu Schindangers Hunden.
Wo fänd' ein Geiz'ger Paradiesgenuß?
Flieg' ist er unter'm Elephantenfuß. [2])
Vom Geiz der Geiz'gen halte fern die Seele,
Daß man dich nicht zur Zahl der Thoren zähle.

21.

Die Sorge für die Zukunft.

Daß frei du bleibest, Freund, von Mißgeschick,
Von zweierlei halt' deine Hand zurück.
Halt' sie zurück von Welt und Leidenschaft,
Dann hat das Unglück über dich nicht Kraft.
Wirst du jedoch versucht von Geiz und Gier,
Von allen Seiten nahet Unglück dir.

---

1) Der Höllenbaum, sakkûm genannt, trägt Früchte, welche Teufelsköpfen gleichen und den Verdammten zur Nahrung dienen. Koran 37, 60 folg.

2) d. h. er ist dem sichern Untergange Preis gegeben.

Der, dessen Gürtelbinde leer von Geld,
Ist, wo er sei, stets sicher in der Welt.
Der Leidenschaft und Welt entzieh' dich, Sohn,
Dann wird dir Unglück und Gefahr nicht drohn.
Wie Mancher ward durch niedrer Lüste Kraft
Von Unglück und von Kummer hingerafft!
Der arme Vogel, von Gelüst verleitet,
Fiel in das Netz, das Jäger ausgebreitet.
Damit du Ruhe findest, Sohn, so sei,
Ob ist die Welt ob nicht, dir einerlei.
Nimm leicht des Ew'gen Strafgesetze nicht,
Die Herzen Gläubiger verletze nicht.
Such' Menschenhilfe nicht in böser Zeit,
Denn Gott allein ist der, der Hilfe beut.
Bitt' um Verzeihung den, den du beschädigt,
Damit sein Groll am Richttag sei erledigt.
Sucht Einer Gutes von dem Herrn der Gnade,
Genügsamkeit führt ihn auf sicherm Pfade.

22.

Vier Dinge, von denen der Kluge und Gelehrte sich fern halten soll.

Wer Kenntniß und Verstand besitzt, mein Lieber,
Der geh von fern an vier Versehn vorüber.
Unwürdigen vertrau' er's Seine nicht,
Wohlthaten geb' er an Gemeine nicht;
Wer klug, soll nicht in bösen Thaten wandeln,
Zuletzt, er soll nicht schlechtberathen handeln.

Damit du dich erhebst vor Deinesgleichen,
Sei immer Brot und Salz bereit zu reichen.
Wenn du den Ruhm suchst der Gerechtigkeit,
Sei mild den Untergebnen jederzeit.
Wer immer treu bleibt eignem Rath und Wort,
Deß Rath ist auch für Andrer Thun ein Hort;
Doch wer dem eignen Wort beweist Verachtung,
Deß Wort ziehn Andre auch nicht in Betrachtung.
Was nach Gesetzes Wort steht übel an,
Damit befaß dich nicht, o kluger Mann.[1])
Damit des rechten Weg's du sicher seist,
Thu' nie, was dich die eigne Neigung heißt.

23.

Ueber das Seelenheil.

Das Seelenheil beruhet auf drei Dingen;
Ich sag' es; laß dir's ins Gedächtniß dringen.
Das erste ist, zu fürchten Gott den Herrn,
Sodann, verbotner Speise bleiben fern,
Das dritte, wandlen auf dem rechten Pfad.
Beglückt, wer diese Eigenschaften hat.
Wenn du als Sitte Demuth wählst, o Sohn,
Ist Liebe dann von aller Welt dein Lohn.
Verneige nicht dein Haupt vor reichen Thoren,
Thust du's, geht leicht der Glaube dir verloren.
Den Reichen Goldes wegen preise nicht;

1) Dieses Distichon wiederholt sich wörtlich im 42. Kapitel.

Was soll dir nützen solches Weltgezücht?
Sieh, Leichen gleich sind die an Weltgut Reichen,
Nein Sohn, verkehre nicht mit solchen Leichen.
Erst Geld und Gut herbeigerafft, bedenk' es,
Am Ende nackt ins Grab geschafft, bedenk' es.

24.

Ueber das Preisen Gottes des Erhabenen.

Gedenke, Sohn, zu jeder Zeit des Herrn,
Kennst Recht du und Gerechtigkeit des Herrn.
Laß früh und spät sich dein Gebet ergießen,
In Stumpfheit laß die Tage nicht verfließen.
Der Gottgedank' ist Geistes Lab' und Lust,
Ein Pflaster ist er für die wunde Brust.
War das Gebet der Freund der Seele dir,
Wie blieb' ersehnt die Pracht der Säle dir?
Sobald du von dem Herrn der Güte läßst,
Hält dich als Freund der „Gott behüte!" fest.
Gieb Acht, daß Gottes Lob du oft verkündest,
Damit du Ruhm in beiden Welten findest.
Zum Lob gehört vor Allem Innigkeit,
Wie hätt' es sonst die Wahrheit im Geleit?
Drei Weisen giebt's, durch Lob den Herrn zu ehren;
Du zähle dieses Wort nicht zu den leeren.
Die Menge kennt das Lob nur mit dem Munde,
Den Edlern kommt es aus des Herzens Grunde,
Geheimniß ist das Lob der Auserkornen.
Wer gar nicht lobt, gehört zu den Verlornen.

Ihn nennen und nicht preisen, Ketzerei ist;
Auch thut es Noth, daß Ehrfurcht stets dabei ist.
Bestimmt ist jedes Glied zu Gottes Preise,
Und jedes Glied hat seine eigne Weise.
Dem Schwachen helfen, ist der Hände Preis,
Des Fußes, pilgern zu der Freunde Kreis,
Des Auges, weinen vor dem Herrn der Stärke,
Desgleichen, schaun auf seine Wunderwerke.
Lobpreis des Ohr's ist, hören Gottes Wort;
Preis' ihn, wenn du's vermagst, so immerfort.
Des Herzens Preis ist, nach dem Herrn sich bangen;
Müh dich, zu dieser Sehnsucht zu gelangen.
Der, der aus Thorheit immer steckt in Sünden,
Wie soll der Lust am Lobe Gottes finden?
Durch Lesen des Koran die Zunge preist;
Wem dieses fehlt, arm ist der und verwaist.
Sag' immer Dank für Gottes Gnadenfülle,
Damit er dich in seine Gnade hülle.
Hab' auf der Zunge stets das Lob des Herrn,
So bleibest du der ew'gen Marter fern.
Die Lippe rühre nur zu Schöpfers Preise,
Denn solches Thun ist aller Reinen Weise.

25.

Vier nützliche Eigenschaften.

Vier Dinge sind für jeden Menschen gut,
Ich nenne sie, nimm sie in deine Hut.
Zuerst, gerecht sein ohne Unterlaß,

Dann, kennen eigenen Verstandes Maß,
Dann, mit Beharr nach Gottes Gnade streben,
Und Ehrfurcht dem, dem sie gebühret, geben.

26.

Vier tadelnswerthe Eigenschaften.

Vier andere Eigenschaften, gutes Kind,
Vor allen Dingen schnöd' und häßlich sind.
Neid gilt als erstes mit Einhelligkeit,
Dann folgt der Stolz, die Selbstgefälligkeit.
Das dritte ist, dem eignen Zorn nicht steuern,
Geiz ist das vierte von den Ungeheuern.
Rein bleib', o Sohn, von diesen Eigenschaften,
Weil Schmutz und Häßlichkeit an ihnen haften.
Flieh' Trug und Falsch, sei rein wie Goldgepräge,
Eh' Staub du wirst, sei wie der Staub am Wege. [1])
Nicht Geiz, Genügsamkeit sei deine Weise,
Dein einz'ges Sorgen sei die Todesreise.

27.

Was zum Verderben führt.

S' ist viererlei, das hin auf Unglück weist;
Gedenke dran, bist du von hellem Geist.
Rathschlag mit Thoren ist nicht wohlgethan;
Unklugem Mann vertrau' dein Gut nicht an.

---

1) d. i. demüthig. Vgl. Sadi's Rosengarten II., 40.

Wer unbesonnen seiner Freunde Rath
Nicht annimmt, wird unglücklich in der That.
Wer aus dem Weltlauf nicht sich selbst belehrt,
Kein Wunder, wenn die Welt sich von ihm kehrt.
Wer pflegt Berathung in der Thoren Runde,
Der wird durch Satans List zum irren Hunde.
Die, welche Thörichten ihr Gut vertrauen,
Wie können die auf guten Ausgang bauen?
Wenn Gold geräth in eines Thoren Hände,
Vergeudet er's und macht ihm bald ein Ende.
Auf Freundes Rath hört nicht der Unverstand,
Aus Thorheit trennt er gar das Freundschaftsband.
Aus dem, was vorgeht, gute Lehren wähle,
Damit man dich nicht zu den Thoren zähle.[1])
Wer, was Verstand ist, in sich klar entwirrt hat,
Weiß, daß, wer rückwärts geht, sich schon verirrt hat.

28.

Was man nicht gering schätzen soll.

Vier Dinge sind gar groß und von Gewicht,
Sie scheinen klein und sind es dennoch nicht.
Zuerst dein Feind und dann des Feuers Glut,
Dann Unwohlsein, das stört den heitern Muth;
Dann Wissensschatz, mit dem du selbst dich schmückest.
Weh, wenn auf all das du verächtlich blickest.
In wessen Aug' ein Feind verächtlich schien,
Der wird noch einst vor dem gestärkten fliehn.

1) Vgl. Sadi's Rosengarten S. 285 286 meiner Uebersetzung.

Ein einz'ger Funken, wenn er Glut gewann,
Gieb Acht, bald eine Welt entzünden kann.
Das Wissen, wenn's gering auch, nicht verachte,
Des Wissens Werth als unschätzbar betrachte.
Auch kleinem Schmerze sollst du Rechnung tragen,
Sonst mußt ohnmächtig du der Hilf' entsagen.
Wer seinem Kopfschmerz nicht schafft Linderung,
Dem droht Gefahr der Geistesminderung.
Vor deines Gegners Wort nimm dich in Acht,
Bevor du aus der Haltung bist gebracht.
Ein kleines Feuer löscht noch Wasser aus,
Weh, wenn ein Flammenmeer ergriff das Haus.

29.

Vier Dinge, welche vier andere Dinge erzeugen.

Mein Sohn, bei Jedem, der vier Dinge hat,
Gleichzeitig haben auch vier andre statt.
Gezänk führt schließlich immer Schimpf herbei,
Dem Zorne folgt ohn' allen Nutzen Reu',
Der Hochmuth wird nothwendig Feindschaft bringen,
Aus Trägheit wird Verächtlichkeit entspringen.
Wird Zank und Streit in der Gesellschaft wach,
Folgt dem Scandal sehr bald die Schande nach.
Läßt seinem Zorn ein Thor die Zügel schießen,
Wird Nichts für ihn als Reue daraus fließen.
Der, der aus Hochmuth seinen Nacken hebt,
Die Freund' als Feinde bald zu sehn erlebt.

Wer füllt mit schlaffer Trägheit seine Stunden,
Deß Fuß wird der Verachtung Beil verwunden.
Wer seinen eig'nen Zorn nicht niederhält,
Der sicher in die Klau'n der Reue fällt.
Dem, der aus Faulheit viehdumm ist geblieben,
Dem walkt mit Recht den Rücken man mit Hieben.
Wer niedern Sinns nur seinen Körper nährt,
Ist weniger als Ochs und Esel werth.

30.

Vier Dinge, die keinen Bestand haben.

Vier Dinge, Weiser, haben nicht Bestand;
Halt, wackrer Gläubiger, dein Ohr gespannt.
Des Sultans Tyrannei währt lange nicht;
Sei vor des Freundes Tadel bange nicht;
Auch Frauenliebe wird nicht lang' bestehen,
Noch Umgang mit Verworfnen; du wirst's sehen.
Wenn an dem Volk der König übt Gewalt,
So endet seine Herrlichkeit gar bald.
Wie auch aus Freundes Mund der Tadel steche,
Er schwindet, wie ein Strich auf Wassers Fläche.
Ist auch die Frau mit Lieb' erfüllt vollauf,
Nimmt ab das Glück, läßt sie der Zunge Lauf
Wer in den Kreis Nichtsnutz'ger sich begeben,
Wird äußerst kurze Freundschaft da erleben.
Der Rabe, welchen Rosenduft erfreut nicht,
Pflegt mit der Nachtigall Geselligkeit nicht.

In Schlechter Kreis der Seele droht Gefahr,
Ja, alle Welt kennt diese Noth fürwahr.
Tritt vor die Augen dir ein Schuft, mein Lieber,
Geh' eilig wie der Wind an ihm vorüber.

31.

Vier Dinge, die durch vier andere vollständig werden.

Vier Dinge durch vier andre sich vollenden;
Wenn du sie kennst, laß dir sie nicht entwenden.
Das Wissen wird durch Urtheil erst probat,
Vollendet wird der Vorsatz durch die That,
Der Glaube wird durch Tugend erst lebendig,
Die Wohlthat erst durch Dankbarkeit vollständig.
Das Wissen wird durch Urtheil erst verklärt,
Auf Vorsatz ohne That legt Niemand Werth;
Der Wohlthat erst der Dank Vollendung giebt,
Dem Undankbaren sie nur Schändung giebt.
Undankbarkeit verschließt den Born der Gnade,
Dem Dankbaren strömt zu das Horn der Gnade.
Verstandlos Wissen bringt es niemals weit;
Verthu' mit Urtheilslosen nicht die Zeit.
Wenn Urtheil fehlt, ist Wissen nur Geklügel,
Das Wissen ist der Aar, Verstand der Flügel.
Bei wem die Wissenschaft zur That nicht wird,
Der ist vom Wege der Vernunft verirrt.

32.

Vier Dinge, die nicht wiederzubringen sind.

Vier Dinge kann man, wenn sie hingegangen,
Unmöglich noch einmal zurück sich langen.
Ein Wort, das von der Zunge keck entfloh,
Ein Pfeil, der von dem Bogen weg entfloh.
Wie wird zurück gesprochnes Wort geschafft?
Wie das, das ward vom Schicksal fortgerafft?
Wie kehrt der Pfeil zurück, den du geschossen,
Wie in den Leib das Blut, das du vergossen?
Wem unbedachtes Wort geläufig ist,
Bei dem der Grund zur Reue häufig ist.
Das Nichtgesagte kannst Du stets noch sagen,
Gesagtes nicht mehr in Verwahrsam tragen.
Das Leben acht' als Beute vom Geschick,
Noch einmal kehrt's, wenn's weg ist, nicht zurück.
Sein Loos hat Keiner von sich abgethan,
Drum hat ganz recht, wer sich ergab, gethan.
Wer will in Sicherheit sein Theil genießen,
Muß seinen Mund mit einem Siegel schließen.
Das Leben muß dir hoch im Werthe stehn,
Geht's weg, so wirst du's nicht noch einmal sehn.

33.

Vier gute Dinge, die aus vier anderen entstehen.

Vier Ding' als Frucht erscheinen von vier Dingen;
Laß, Freund, dir dieses in's Gedächtniß bringen.

Wer Schweigsamkeit zur Lebensregel wählt,
Von Furcht vor Andern wird der nicht gequält.
Freigebigkeit erwirbt dem Mann Verehrung,
Des Dankes Folge ist der Wohlthat Mehrung.
Verschwiegen sei, wer Wohlbehagen liebt;
Sorglos lebt der, der gute Werke übt.
Wer schweigsam auf den Mund die Hand gedeckt,
Hat sich mit Wohlergehnsgewand bedeckt.
Willst du auf Erden Sicherheit erstreben,
Thu' Gutes denen, welche mit dir leben.
Wem Mild' und Wohlthun zur Gewohnheit ward,
Der wird geehrt als Mann von edler Art.
Wer eine gute, eine böse That thut,
Denk, daß er an sich selber, was er that, thut.
O Bruder, Knecht des Allerhöchsten sei,
Kann's sein, Wohlthäter deines Nächsten sei.
Sei vor dem Geiz der Geiz'gen auf der Hut,
Daß dich nicht brenne höll'schen Feuers Glut.

34.

Vier üble Dinge, die aus vier andern entstehen.

Vier Uebel aus vier andern Uebeln reifen,
Doch können Kluge nur dies Wort begreifen.
Wer jenen vieren öffnet seine Thür,
Der sieht nothwendig auch die andern vier.
Wer nicht bedenkt das Ziel bei seinen Thaten,
Der wird am End' in Reu' hineingerathen.

Wer nicht vorsichtig ist in seinem Thun,
Dem werden Lasten auf dem Herzen ruhn.
Wer Sultans Meinung keck und frank bestreitet,
Der gründlich seinen Untergang bereitet.
Wer als Rebell des Königs Gunst verscherzt,
Wie dunkle Nacht wird dessen Tag geschwärzt.
Wer wegen schnöden Sinn's ist unumgänglich,
Den fliehen seine Freunde unbedenklich.

35.

Vier Dinge, die Verderben bringen.

Vier Dinge bringen Unheil uns im Leben,
Merk' auf mein Wort du, der du Gott ergeben.
Der Feinde viel, der Schulden Ueberlast,
Der Kinder Meng', und Arbeit ohne Rast.
O wehe dem, der tief in Schuldenflut sinkt,
Da er vor Kummer stets sein Herzensblut trinkt.
Wer um sich hat zahlreiche Feindesschaar,
Verfinstert wird sein helles Augenpaar.
Wer mit Geschäften maaßlos überhäuft ist,
In Seufzerströmen lebenslang ersäuft ist.

36.

Vier Dinge, die zu den Sünden gehören.

Vier Dinge zählt man zu der Sünden Frohn,
Gieb Acht, ich nenne dir sie alle, Sohn.
Zuerst Vertrauen auf der Weiber Treue;
Der Unachtsame sündigt stets auf's neue.

Dann sicher sein vor des Verführers List;
Das schlimmste aber Knabenumgang ist.
[Sünd' ist's, dem Herzgelüste nicht zu wehren,
Denn Sünde ist's, den eignen Feind zu nähren.
Mit dem verkehren, den du nicht als wahr
Erkannt hast, Sohn, bringt vielfach dir Gefahr] [1])

37.

Vier Dinge, die Geschenke Gottes sind.

Vier Tugenden sind des Erbarmers Gaben,
Mögst du sie immer im Gedächtniß haben.
Erst, dem Gebot des Herrn gehorsam sein,
Sodann, mit Lust die Eltern stets erfreun.
Was ist das dritte? Mit dem Satan streiten;
Zuletzt, Bedrängten Hilf' in Noth bereiten.

38.

Vier Dinge, die das Leben verlängern.

Vier Dinge machen lang den Lebenspfad,
Drum hör', o theure Seele, meinen Rath.
Zuerst, das Ohr an holdem Klang ergetzen,
Das Aug an mondgleich holder Schönheit letzen,
Und drittens, Sicherheit für Gut und Leben;
Das Alles wird dem Leben Dauer geben.
Wem endlich, was er unternimmt, gelingt,
Der sicher es zu hohem Alter bringt.

---

1) Diese beiden eingeklammerten Verse fehlen in den meisten Handschriften. S. de Sacy theilt sie in den Anmerkungen p. 124 mit.

39.

Fünf Dinge, die das Leben verkürzen.

Fünf Dinge, Freund, verkürzen unsre Jahre,
Vernimm sie und im Herzen sie bewahre.
Das erste ist, im Alter Mangel sehn,
Im Ausland leben, langen Schmerz bestehn.
Bleibt Blick und Herz dem Todten zugewendet,
So wird das Leben vor der Zeit geendet.
Das fünfte ist, vor Feinden keine Ruh.
Das Alles führt dem Leben Nachtheil zu.
Der, der vor Feinden lebt in Schmerz und Bangen,
Wird Sicherheit nie für sein Herz erlangen.
Gott fürcht' allein, und nicht der Feinde Macht,
Er ist's, der aller Orten für dich wacht.

40.

Fünf Dinge, die das Ansehn schmälern.

Mein Sohn, fünf böse Eigenschaften meide,
Damit nicht Ehr' und Ansehn d'runter leide.
Zuerst sollst du vor Niemand Lügen sprechen,
Denn Lügen werden den Erfolg dir schwächen.
Wer mit Gelehrtern ist auf Streit erpicht,
Der schadet seinem Ansehn, zweifle nicht.
Wer sich vor Menschen nicht beträgt gebührlich,
Wenn der sein Ansehn schmälert, ist's natürlich.
Den Leichtsinn meid', hast du gesunden Sinn,
Durch Leichtsinn geht gar leicht die Ehre hin.

Mein Sohn, nicht mit gelehrtern Männern streite,
Dein Anseh'n gieb der Dummheit nicht als Beute.
Soll dir dein Anseh'n unbestritten sein,
So mußt du stets von guten Sitten sein.
Wer Leichtsinn macht zur Regel für sein Treiben,
Bei dem wird Ehr' und Ansehn nimmer bleiben.
Sprich zu den Menschen kein unwahres Wort,
Sonst fließt dein Anseh'n gleich dem Strome fort.[1])
Von Streitsucht halt dich rein und von Cabale,
Daß dein Gesicht stets rein und helle strahle.
Wenn du willst, daß mit dir man spreche zart,
So sprich auch du zu keinem Menschen hart.
Damit du dir nicht Kummer machst und Leid,
So sieh auf keines Andern Glück mit Neid.

41.

Fünf Dinge, die das Ansehn mehren.

Fünf Dinge sind es, die das Anseh'n mehren,
Ich nenne sie dir, Freund, du sollst sie hören.
Wenn, was dir obliegt, selber du vollziehst,
Dein Ansehn sicher du sich mehren siehst.
Durch Wohlthun Ehr' und Anseh'n sehr vermehrt wird,
Des Unverständ'gen Geiz in Fluch verkehrt wird.
Des Wohlthuns sei beflissen, bist du reich,
Durch Wohlthun deine Ehre wächst zugleich.

---

1) Im Original Wortspiel mit âb-i-rûï (wörtlich: Glanz des Gesichts) Ehre, Anseh'n, und âb-i-dschûï, Wasser des Stromes.

Wer seinen Nächsten schont und ihm verzeiht,
Deß Ansehn's steten Wachsthums sich erfreut.
Weih' der Geduld dich und der Treue ganz,
So strahlt dein Antlitz hundertfachen Glanz.
Willst dein Geheimniß du dem Feind' entrücken,
Darfst du es nicht den Weg zum Freunde schicken.
Damit dich vor den Menschen Scham nicht plage,
Was du nicht hingelegt, davon nicht trage.
Des Schleiers Andrer, Bruder, schone mild,
Dann schont des Schleiers man, der dich umhüllt. [1])
Dem Herzgelüst' anpasse nicht dein Treiben,
Dir würde nur die Last der Reue bleiben.
Erkenne Andrer Werth an, edler Mann,
Alsdann erkennt auch deinen Werth man an.
Solange Zorn auf deiner Zunge weilt,
Halt' an die Hand und thu' nichts übereilt.
Wer in der Welt sich Achtung nicht erworben,
Den acht' als lebend nicht, acht' als gestorben.
Wer von Genügsamkeit nicht Ahnung hat,
Den macht auch der Besitz der Welt nicht satt.
Wenn über deinen Feind du Sieg gewannst,
Beschäm' ihn nicht, verzeih' ihm, wenn du kannst.
Vor Gott soll immerdar dich Furcht umfangen,
Doch hoff' auch seine Gnade zu erlangen.
Bescheiden sei und stets von feiner Sitte,
Verkehre gern in braver Männer Mitte.
Geduld erstreb' und sei von Rauheit frei,

---

1) d. h. enthülle nicht ohne Noth die Fehler Anderer, damit sie nicht veranlaßt werden, auch deine Fehler zu enthüllen.

Damit dein Nam' in hohen Ehren sei.
Arz'neigleich sind die Weisen, Leben spendend,
Die Thoren sind wie Gift, Verderben sendend.
Durch Arzenei gewinnt man Schmerzerlösung,
Wie aber findet man durch Gift Genesung?
Geduld und Mild' und Wissen sind Herzbalsam,
Geiz, Haß und Neid sind Gift, das tödtet allsam.
Der höchste Thatenruhm ist, Arme laben;
Das heißt, sein Haus für Freunde offen haben.
Ob du gelehrt gleich seist und tugendreich,
Dich selbst doch achte kaum dem Thoren gleich.

42.

Vermischte Lehren.[1])

Was Unbequemes bringt das Leben, Sohn,
Das ist verwerflicher Gesinnung Lohn.
Wem es gebricht an jedem guten Streben,
Todt acht' ihn, er verdient nicht mehr das Leben.
Wer dir die Fehler sagt in's Angesicht,
Zeigt dir den Weg aus Finsterniß zum Licht.
Wer aber auf den rechten Weg dich führt,
Dem Dank zu bringen sicher dir gebührt.
Den Weisen gilt ein Herz, das gut und treu,
Als Festkleid; mehr noch achte fromme Scheu.

---

1) Das erste Distichon des Originals ist weggelassen worden Vgl. S. de Sacy p. 133. Note 4.

Vor Zweien halt dein Inures nicht verschlossen,
Vor klugem Arzt, vor treuem Herzgenossen.
Vermeide, wo du kannst, Umgang mit Frauen,
Geheimniß darfst du ihnen nie vertrauen.
Was nach Gesetzes Wort steht übel an,
Damit befass' dich nicht, o kluger Mann.[1])
Was Gott mit des Verbotes Bann versch'n,
Das flieh', dann wirst du hoch in Achtung steh'n.
Da Gott dir öffnet des Bedarfes Thor,
Sei off'nen Sinns, wirf ab der Sorgen Flor.
Sei frischen Blicks und heit'rer Redeweise,
Daß man als edel deinen Namen preise.
Laß von der Angst vor'm Tode, Lustanbeter!
Er kommt zur Zeit, nicht früher und nicht später.
Das Herz von Trug und Falschheit halte rein,
Laß frei von Groll stets deine Seele sein.
Vertrau' nicht allzuviel auf eigne Werke,
Hoff' auf die Gnade nur des Herrn der Stärke.
Der Herzensgüte kommt nichts andres gleich,
Wer herzensgut, der ist an Freunden reich.
Nehmt immer zu an Demuth, theure Knaben,
Das ist der Schmuck des Manns von hohen Gaben.
Wer lebt gefesselt in der Lüste Joch,
Sei er auch frei, er ist ein Sclave doch.
Siehst du den Taugenichts in Macht und Ehre,
Nie Stillung deiner Noth von ihm begehre;
Den Fuß auf seine Schwelle setze nicht,

---

1) Vgl. Nr. 22, wo das vorletzte Distichon diesem hier wörtlich gleichlautend ist.

Siehst du ihn, bitte nie ihn um Bericht.
Befasse nie dich mit dem Thun des Thoren,
Befiehl ihm, nur nie schmeichle seinen Ohren.

43.

Daß man sich vor zweierlei Leuten hüten müsse.

Sieh, daß du vor zwei Leuten dich bewahrest,
Damit du nicht im Leben Leid erfahrest:
Vor einem Feind, der stets auf Streit erpicht,
Vor einem Freund, dem fehlt das Geisteslicht.
Von Feindes Nähe selber bleibe fern,
Den dummen Freund halt dir vom Leibe fern.
Mein Sohn, lass' Niemand harte Worte hören,
Thust du's, so wird man dir den Rücken kehren.
Weißt du, weß Seelengröß' am höchsten prangt?
Der Recht gewährt und selbst kein Recht verlangt.
Wenn Arme du mit sanftem Wort bescheidest,
Ist's mehr, als wenn du sie in Seide kleidest.
Den Zorn verbeißen ist des Edlen Weise,
Zwar herb', ist's süßer doch als Zuckerspeise.
Wer sich nicht weiß in Andrer Sinn zu fügen,
Wird bitter um sein Leben sich betrügen.
Wen, wenn er Böses that, die Scham nicht beugt,
Der ist, mein Lieber, ehrbar nicht erzeugt.
Damit du sicher seist vor Tadelglossen,
Such immer dir Rechtschaffne als Genossen.

44.

Was Verachtung hervorbringt.

So mancherlei bringt üblen Ruf zu Tage,
Ich sag' es dir, wenn du zu mir sagst: sage.
Der erste Punkt ist, daß nach Fliegenart
Zu Gaste geht, wer nicht geladen ward.
Wer Eines Gast auch ungeladen wird,
Der weggejagt zu eignem Schaden wird.
Als zweites denk' dir einen Geistesschwachen,
Der will im fremden Haus den Herren machen.
Im Leben thun nach dieser Beiden Sinn,
Die stets bethört sind, bringet nicht Gewinn.
Wenn, wer den Platz nimmt über großen Herrn,
Verachtung erntet, liegt es nicht so fern.
Hat die Gesellschaft für dein Wort kein Ohr,
Und hast du hundert, keines trage vor.
Vom Feind erbitte nicht, was dir vonnöthen,
Nichts kann, wie dieses, deine Achtung tödten.
Auch darfst du nichts vom Niedrigen erflehn,
Man würd' auf dich nur mit Verachtung sehn.
Mit Weibern und mit Kindern meide Scherz,
Es bringt dir nur Verachtung ein und Schmerz.

45.

Sechs Dinge, die Nutzen bringen.

Die Welt reicht sechserlei uns, das ergetzt;
Erst Lieblingsspeise, die uns einmal letzt;
Ein treuer Freund auch ist ein hohes Gut,

Dann ein Gebieter, der voll Edelmuth.
Mehr gilt ein Wort, das wahr und ehrenhaft,
Als Weltgut, weil's dir wahren Nutzen schafft.
Mehr werth als alle Weltpracht acht' hienieden
Ein reifes Urtheil; sei damit zufrieden.
Zum Freunde wähle nicht den Gottesfeind,
Denn Alle werden endlich Ihm vereint.
Vor Keinem decke seine Fehler auf,
Stets nimmt bei Fleisch man Beulen mit in Kauf. [1])
Erflehe, was du flehst, von Gottes Gnaden,
In Menschenmacht ist nicht Gewinn noch Schaden.
Nur Gott ist's, der den Frommen helfen kann,
Drum ihn, sonst Keinen, fleh' um Hilfe an.
Wer recht von Herzen fürchtet Gottes Macht,
Vor dem nimmt Jeder sich aus Furcht in Acht.
Wer gegen Schmähung hielt die Zung' in Banden,
Hat mit dem Teufel selbst den Kampf bestanden.

46.

Von fünf Menschen kommen fünf Dinge nicht.

Fünf Dinge kommen von fünf Menschen nicht;
Das merke dir; ein Freund ist's, der es spricht.
Nicht Freundschaft unter Kön'gen kann bestehn;
Dies glaube denen, die die Welt gesehn.
Nicht edel wirst du sehn den schlechten Mann;
Gemeiner Sinn steigt nicht zur Größ' hinan.

1) d. h. es giebt keinen Menschen ohne Fehler.

Wem Neid erweckt des Nächsten Glück und Segen,
Wie sollt in dessen Hirn sich Mitleid regen?
Wer Lügenfreund ist, lüget jederzeit,
Ihm fehlt der Ruhm der Zuverlässigkeit.

47.

Ueber die Glücklichen.

Wer an drei Dinge sich gewöhnen wird,
Wohlstand und Glück mit sich versöhnen wird.
Wer Gutes übt und keinen Dank begehrt,
Wird würdig durch der Gnad' Empfang geehrt.
Wenn dir auch sind die Fehler Andrer kund,
Doch öffne nicht zum Tadel deinen Mund.
Wen du auf falschem Wege siehst, mein Sohn,
Den leit' auf rechten Pfad; es folgt der Lohn.
Was dich beschwert, laß keinen Menschen drücken,
Wirf deine Last nicht auf des Andern Rücken.

48.

Ueber das Heil.[1])

Willst du, o Bruder, wahres Heil erringen,
So wende dein Gesicht nicht von drei Dingen.
Schau auf den Ausspruch göttlicher Befehle;
Gott zu gefallen such' mit Herz und Seele;
Und drittens, halte fern dich von Gewalt.
Wer das hält, ist ein Mensch von Reingehalt.

---

1) Die Ueberschriften dieses und des 23. Abschnitts sind auch im Original ziemlich gleichlautend, der Inhalt beider indeß ist verschieden.

Wer Wissen hat und Einsicht und Verstand,
Der öffnet nur nach Gottes Rath die Hand.
Almosen, das befleckt von Heuchelschein,
Wie kann's ein Werk nach Gottes Willen sein?
Ist deine That nicht rein wie laut'res Gold,
Wie falschem Gelde der Wardein ihr grollt.
Wenn du im Leben reich zu sein begehrest,
Sieh, daß du nicht die Brust mit Wünschen nährest.

49.

Vier Dinge, die zu Gottes Gnadengaben gehören.

Vier Dinge sind des Schöpfers Gnadengaben,[1])
Gieb Acht, willst du von mir Belehrung haben.
Eins, auf der Zunge nur wahrhaft'ger Laut;
Dann, treu bewahren das, was anvertraut.
Wohlthät'ger Sinn ist gottverlieh'nes Glück,
Desgleichen, zu beherrschen seinen Blick.
Kannst du's, so halte dich von Wuchrern fern,
Denn bitter feind sind diese Gott dem Herrn.
Wem die vier Tugenden der Herr gegeben,
Der wird ein wahrhaft Gläubiger im Leben.
Wer dein Geheimniß auskramt vor der Welt,
Dem eitlen Thoren sei nicht zugesellt.
Wer Zoll und Zehnten zu entrichten säumet,

---

1) Diese vier Gnadengaben sind aus der folgenden Ausführung nur mit Zwang herauszuzählen.

Wer sorglos des Gebetes Zeit verträumet,
Vor Solchen sei ja wohl auf deiner Hut,
Sonst geht es nimmer in der Welt dir gut.

50.

Vier Eigenschaften, von denen man lassen soll.

Sieh, daß vier Fehler du mit Sorgfalt meidest,
Damit du nicht unendlich Qualen leidest.
Ist dir erwünscht des Lebens Freudenborn,
Sei stets auf deiner Hut vor jähem Zorn.
Will sich die Welt nicht deinem Sinn bequemen,
Mußt du auf Andrer Sinn schon Rücksicht nehmen.
Setz', Bruder, kein Vertraun auf Schicksals Treue,
Gedenke dieses Worts, das ich dir weihe.
Es nützt dir nichts, dem Schicksal auszuweichen,
Was kommt, laß zur Befried'gung dir gereichen.
Laß ohne Schmerz, was nicht zur That gedieh'n;
Des Herzens Ohr sei diesem Rath gelieh'n.
Wer mit den Freunden lebt in Einigkeit,
Erlangt, was er erstrebt, mit Schleunigkeit.

51.

Ueber die Treulosigkeit der Welt.

Weißt du, wer in der Welt geachtet wird?
Der ist's, den keine Fährlichkeit beirrt.
Das Glück hat selten Einem Wort gehalten,

Gewalt nur übt's, weiß nichts von Liebeswalten.
Wer sich zur Zeit der Sorge dir verband,
Zur Zeit der Freude reich' ihm gern die Hand.
An wem zur Zeit des Glücks du treu gehangen,
Von dem wirst du im Unglück Hilf' empfangen.
Wenn Gott der Herr dir Gut und Reichthum spendet,
Sei nicht dein Blick den Freunden abgewendet.
Wer sich zum Freunde dir im Leide macht,
Dem bleibe treu, wenn dir die Freude lacht.

52.

Ueber die Beschaulichkeit.

Ergieb dich der Beschaulichkeit, mein Sohn,
Die Gotterkenntniß wird alsdann dein Lohn.
Wer mit dem Geistesaug' den Herrn erkannt hat,
Weiß, daß im Nichtsein erst sein Sein Bestand hat.
Der lebt nicht wirklich, der nicht gottverklärt ist,
Ein Solcher, Gott zu nahen, nimmer werth ist.
Wer theilhaft nicht verklärten Lebens ward,
Der Wunscherfüllung der vergebens harrt.[1])
Kennst deine Seele du als lustbegehrend,
So kennst du Gott den Herrn als huldgewährend.[2])
Nur der ist wissend, welcher Gott erkennt;
Wer nicht, verdient nicht, daß man Mensch ihn nennt.
Wer eingeweiht, wird Lieb' und Treue halten,

---

1) Der Wunsch, dessen Erfüllung hier angedeutet wird, ist wohl die Sehnsucht nach der vollständigen Vereinigung mit Gott.

2) Ein arabisches Sprichwort sagt: Wer sich selbst erkannt hat, hat seinen Herrn erkannt.

Stets rein ist des Geweihten Thun und Walten.
Wen Gott begnadigt mit der Weihe Schatz,
In dessen Brust hat Gott allein nur Platz.
Nichts gilt geweihtem Sinn der Erde Glück,
Nicht auf sich selbst einmal wirft er den Blick.
Die Weihe ist, in Ihm vom Sein befreit sein;
Wie kann, wer nicht sich selbst aufgiebt, geweiht sein?
Um hier und dort[3]) ist nicht von fern bekümmert
Der Wissende, nur um den Herrn bekümmert.
Nur Gott zu schauen sein Verlangen ist,
Weil ganz in ihm er aufgegangen ist.
Wem ist die Welt vergleichbar? Hör' es, Freund:
Sie gleicht dem Traum, der uns im Schlaf erscheint.
Erwachst du aus dem Traum, so wirst du finden:
Des Traumes Bilder dir wie Nichts verschwinden,
Gleich wie der Lebende, der ging und starb,
Nichts mitnimmt, was er in der Welt erwarb;
Das gute Werk nur, das er hier vollbracht,
Begleitet ihn, wenn er die Reise macht.
Sieh diese Welt an wie ein schönes Weib:
Vor ihres Mannes Blick schmückt sie den Leib;
In ihren Armen hätschelt sie den Gatten,
Zeigt Schmeichelei und Trug ihm ohn' Ermatten,
Doch kaum sieht sie, daß ihn der Schlaf ereilt,
So tödtet sie ihn sicher unverweilt.
Dir ziemt's, der stets du lebst in Zucht und Ehren,
Von solcher Gauklerin dich abzukehren.

---

3) Um das Diesseit und das Jenseit.

53.

Ueber die Entsagung.

Sei fest in der Entsagung, lieber Sohn,
Nur dann trägst hohe Achtung du davon.
Stark wird der Bau des Glaubens durch Entsagung,
Zerstört jedoch wird er durch Lusterjagung.
Wer der Entsagung Wesen will erfassen,
Muß Gott nur nah'n und alles And're lassen.
Nur aus Entsagung Heil zu Tage kommt,
Wer sie verschmäht, in schnöde Lage kommt.
Wer selbst erwarb sich der Entsagung Segen,
Der ruht und rührt sich nur um Gottes wegen.
Wen neben Gotteslieb' ein Wunsch noch quält,
Der heuchelt Liebe, da Entsagung fehlt.
Was Gottesfurcht sei? Meiden, was nur leise
Verbot'nem gleicht, in Kleidung, Trank und Speise.
Was, sei es gleich erlaubt, doch ist entbehrlich,
Dem Frommen gilt's als Sünd' und sehr gefährlich.
Ist bei Entsagung Thun und Wissen groß,
Sei doch das Herz auch rein und fleckenlos.
Hat, Frommer, dich ein Fehltritt übereilt,
Bereu' und bitt' um Gnade unverweilt.
Die Sünd' als baares Geld zum Vorschein kommt,
Darum der Buß' auch keine Stundung frommt.
Mit Reue zögern ist 'ne Sünde mehr,
Für Lebensdauer hast du nicht Gewähr.

54.

Die Vortheile der Dienstbarkeit.

Mit Dienstbarkeit, mein Söhnchen, dich begnüge,
Daß sich des Wunsches Roß dem Sattel füge. [1])
Dem Frommen, der zum Dienst des Herrn bereit,
Dem wird zum Dienste Sonn' und Stern bereit.
Wen hier der Gürtel des Gehorsams schmückt,
Der wird dem Ungemach der Welt entrückt.
Wer dienstbar sich den Schuldentrückten macht,
Den Gott zu einem Hochbeglückten macht.
Ihr Theil ist einst des Paradieses Garten,
Nicht Straf' und Rechenschaft wird ihrer warten;
Sie werden ihrer Brüder Fürsprach sein,
Und gehen einst zu hohen Ehren ein.
Ein Dienstbereiter, bös' und widerspreizig,
Gilt mehr als hundert Frömmelnde, die geizig.
Wer dienstbereit, empfängt vor Gottes Thron
Des Fastens und des Wachens Preis und Lohn.
Wer sich mit des Gehorsams Gürtel bindet,
Die Frucht des Baumes höchster Weihe findet. [2])
Wer dienstbar, dem wird's ew'ge Heil verlieh'n,
Dem wird der Glaubensstreiter Theil verliehn.

---

1) d. h. Sei Andern dienstbar, dann wirst du das Ziel deiner Wünsche erreichen. Der Araber sagt: Wer dient, der wird bedient.

2) d. h. wer gehorsam ist in seiner Dienstbarkeit, der wird denselben Lohn empfangen wie derjenige, der sich ganz der Beschaulichkeit, der Vertiefung in das Wesen Gottes widmet.

55.

Ueber die Achtung gegen Gäste.

Erweis', o Bruder, deinen Gästen Ehre,
Daß sich auch dir des Gnäd'gen Gnade mehre.
Dem Gläub'gen, der dem Gast thut nach Gebühr,
Dem öffnet Gott dereinst der Gnade Thür.
Weß Herz mit Unmuth sich vom Gaste wendet,
Der kränket Gott und den, den er gesendet.
Wer Dienstbarkeit dem Gaste gern erweist,
Der wohlgefällig sich dem Herrn erweist.
Wer seinen Gast mit heit'rem Blick empfängt,
Der auch von Gott ohn' Maaßen Glück empfängt.
Mach' dir als Wirth nicht unnütz Plackereien,
Damit dir Gäste nicht beschwerlich seien.
Ein Gast als Gottesgabe sei betrachtet;
Wer sich vor ihm verleugnet, sei verachtet.
An fremdem Tische zeige zänkisch nie dich,
Und kommt zu dir ein Gast, dem nicht entzieh dich.
Der Gast mag hohen Rang, mag niedern haben,
Mit Speisen sollst du jedenfalls ihn laben.
An deinem Gut, sei's groß, sei's klein, mein Sohn,
Soll stets der Arme Partner sein, mein Sohn.
Gieb Brot dem Hungrigen, Gott wird dir's lohnen,
Du wirst dereinst im Paradiese wohnen.
Giebst du ein Kleid dem Leibe des Entblößten,
Wird hier und dort dich Gottes Liebe trösten.
Was er bedarf, gieb dem Bedürft'gen hin,
Dann wird die Gnadenkrone dein Gewinn.
Wer in des Glückes Schooß als Liebling ruht,

Der öffentlich und heimlich Gutes thut.
Mein Sohn, iß nie das Brot des Geizigen,
Sitz' nie beim Gastgebot des Geizigen.
Des Geiz'gen Brot ist Schmerz und Kummer ganz,
Das Brot des Edlen lauter Licht und Glanz.
Von selbst zu Jemands Mahl und Feier geh nicht,
Der Witt'rung folgend wie ein Geier geh nicht.
Erwarte Gutes nicht von dem Gemeinen,
Sein Dach laß dir als säulenlos erscheinen.
Thust Gutes du, schreib' es auf dein Genie nicht,
Was kommt, das Gute sieh, das Böse sieh nicht.

56.

Die Kennzeichen des Thoren.

Sieh, drei Wahrzeichen man des Thoren hat:
Erinn'rung Gottes er verloren hat,
Gewohnheitsmäßig er ein Schwätzermaul ist,
Zum Dienst des Herrn, zu frommen Brauch er faul ist.
Mein Sohn, wie eitle Thoren träume nicht,
An Gott zu denken, das versäume nicht.
Wem nichts an Gott dem Herrn gelegen ist,
Aus Thorheit der auf irren Wegen ist.
Ab vom Gebot des Herrn kehr' das Gesicht nicht,
Ob Schulden zieh den Freien vor Gericht nicht.
Vor Thoren beuge nicht dein Haupt wie Sclaven,
Dem Taugenichts gieb nicht den Schatz der Braven. [1])

1) d. h. entweder: erweise dem Thoren nicht die Ehren, die nur dem vorzüglichen Menschen gebühren, oder: theile nicht dem Thoren die Mysterien mit, die nur für den wahrhaft Frommen taugen.

Des Himmels Rathschluß hadernd schmähe nicht,
Halt' Jeden hoch, behandl' ihn jähe nicht.
Die Hand nach Nichterlaubtem strecke nicht,
Mit Gut der Waisen dich beflecke nicht.
Geheimniß dem, der Freund dir ist, nicht sag' es,
Wenn auch mit ihm allein du bist, nicht sag' es.
Willst du, o Theurer, frei sein und zufrieden,
So wünsche, wenn du klug bist, nichts hienieden.

57.

Die Kennzeichen des Bösewichts.

Drei Züge sind des Bösewichtes Wesen:
Zuerst, im Herzen Liebe zu dem Bösen,
Mit Lust ein Quäler des Geschöpf's des Herrn sein,
Vorsätzlich von dem Weg des Rechtes fern sein.

58.

Die Kennzeichen der Gottlosen.

Den Gottlosen drei Zeichen kenntlich machen:
Daß er aus Thorheit ißt verbot'ne Sachen,
Daß er verabsäumt Waschung und Gebet,
Daß er den Klugen aus dem Wege geht.
Sohn, wolle nie den Umgang Kluger fliehn,
Sonst würdest du im Höllenfeuer glühn.
Kann's sein, zu einem Menschen hart nicht sprich,
Von dir in Andrer Gegenwart nicht sprich.
Hast du den Herrn erkannt, dein Gold verschließ nicht,

Die Thür, wenn kommt ein Gast, unhold verschließ nicht.
Halt rein den Leib und reinen Sinn bewahr' auch,
Und denke an der Grabesnacht Gefahr auch.

59.

Die Kennzeichen des Geizigen.

Am Geizhals zeigen sich drei Eigenschaften;
Vernimm und laß sie im Gedächtniß haften.
Das Nah'n von Bettlern ängstlich wittert er;
Stets zu verhungern bange, zittert er;
Wird Freund und Vetter von ihm wahrgenommen,
Windgleich eilt er davon und ruft: Willkommen!
Kein Einz'ger hat Gewinn von seinem Geld,
Kein Brocken je von seinem Tische fällt.

60.

Ueber das Bitten.

Erbitte, was du brauchst, vom Starrkopf nicht,
Sprich an den Mann mit freundlichem Gesicht. [1])
Naht dir ein Frommer mit Gesuchsgeschäften,
So gieb ihm, was er braucht, nach deinen Kräften.
Vom König nur, was es auch sei, erbitte;
Hofft du Erfolg, nichts vom Lakai erbitte. [2])
Bei Feindes Tod zu jubeln wage nicht,
Bei Diesem über Jenen klage nicht.

---

1) s. Sadis Rosengarten III., 13.
2) d. h. richte deine Bitten an Gott, nicht an Menschen.

61.

Ueber die Genügsamkeit.

Mein Sohn, genügsam bleibe jederzeit,
Obgleich nichts bittrer ist als Dürftigkeit.
Erflehe jeden Morgen dir Verzeihung
Jetzt, da noch Frist sich bietet zur Bereuung.
Scheltreden gegen Freunde suche nicht,
Und nur dem Satan, Andern fluche nicht.
So oft ein neuer Tag die Welt begrüßt,
Sein deine Sünden von dir abgebüßt.
Wer Gott nicht fürchtet, seine Macht nicht scheut
Den ängstigt Gott mit jeder Kleinigkeit.
Gieb hin nach Kräften, was bedarf der Arme,
Damit der Herr sich deiner Noth erbarme.
Nur Darlehn ist das Gut in deinen Händen,
Hältst du es fest, wirst du mit Thränen enden.
Das Darlehn wird dereinst zurückgestellt;
Sahst Einen du, der mit sich nahm sein Geld?
Was meinst du, daß von hier dir bleiben werde?
Neun Ellen Zeug und zwei drei Ellen Erde.
Was du hingabst um Gott, das ist dein eigen,
Was fest du hieltst, wird deine Seele beugen.
Wem kleines Gut Zufriedenheit gewährt,
Dem wird von Gott, was ihn erfreut, gewährt.
Die Welt ist einem Aas am Wege gleich;
Geh schnell vorbei, bist du an Muth auch reich.
Die Welt gleicht einem Tropfen, bald zerronnen
Geh schnell vorbei, dein Theil hast du gewonnen.
Wer will sein Haus auf einer Brücke bauen,

Der ist nicht klug, ist in des Wahnsinns Klauen.[1])
Reichthum von Gott erflehn, ist nicht das Rechte,
Reichthum ist Sorg' und Schmerz für gläub'ge Knechte.
In Armuth nur und Noth gedeiht der Fromme,
In ihr nur findet Heiligkeit der Fromme.
Besitz und Kinder acht' als Feinde dein,[2])
Wie sehr sie immerhin dein Aug' erfreun.
Das Wort von Weib und Kindern wohl beachte;[3])
Reichthum und Gut der Welt wie Wind betrachte.
Dem Frommen bringt das Sein der Welt Gewinn nicht,
Ihr Untergang auch macht ihm trüben Sinn nicht.
Wem rechtlich Thun ein rein Gewissen giebt,
Für den's auch Kittel noch und Bissen giebt.
Wer nur bedacht auf Reichthums Mehrung ist,
Der fern vom Kreise der Verklärung ist.
Die Frommen, die auf's Spiel ihr Leben setzten,
Des Strebens Roß bis zu den Sternen hetzten.
Wer nicht um Gott sein Alles setzt auf's Spiel,
Wie käme der an seiner Wünsche Ziel?

---

1) Das Erdenleben ist, wie eine Brücke, nur ein Uebergang dient nur dem flüchtigen Wanderer, keines von beiden ist dazu bestimmt, eine dauernde Wohnung zu gewähren.

2) Koran 64, 15: „Wahrlich, eure Schätze und eure Kinder sind eine Versuchung." Dieselben Worte stehen 8, 28.

3) Koran 64, 14: „O ihr, die ihr gläubig seid, sehet da, aus euren Weibern und euren Kindern entsteht auch ein Feind, darum seid auf eurer Hut."

62.

Ueber die Freigebigkeit.

Sei Wohlthun, Bruder, Wohlthun dein Gebot,
Damit dir werde Wohlstand nach der Noth.
Sei, lieber Bruder, edelmüthig immer,
Freigeb'gem Manne droht die Hölle nimmer.
Auf seiner Wange reiner Glanz erscheint,
Im Paradies' ist Mustafa[1]) sein Freund.
Freigeb'ge kümmert nicht der Hölle Walten,
Den Geiz'gen ist das Feuer vorbehalten.
Gott selbst schrieb an das Thor des Paradieses:
Die Wohnung der Freigebigen ist dieses.
Der Geiz'gen Thun als Täuschung klar erkenne,
Sie selbst als Teufels Freundeschaar erkenne.
Das Paradies kein geiz'ger Schuft erreicht;
Wie käm's, daß ihn des Himmels Duft erreicht?
Die Stelle, die Sakar nennt Gottes Wort,[2])
Wird sein der Geiz'gen und der Stolzen Ort.
Sohn, zeichne aus durch Mild' und Güte dich,
Vor schnödem Geiz und Hochmuth hüte dich.
Freigebig sei, laß Demuth deine Wahl sein,
So wird dein Herz wie reinen Vollmonds Strahl sein.

63.

Vier Dinge, welche Satans Werke sind.

Vier Dinge wahre Teufelsschererei sind,
Das wissen Alle, welche Gott getreu sind.

---

1) d. i. Muhammed.
2) Der unterste, fürchterlichste Theil der Hölle; vgl. Koran, 74, 26 flgde.

Das wiederholte heft'ge Niesen denke
Hervorgebracht allein durch Satans Ränke.
Auch Nasenbluten rührt vom Teufel her,
Der Menschen Feind ist ohne Zweifel er.
Erbrechen, Gähnen auch sein Machwerk ist.
Mein Sohn, sei sicher nie vor seiner List.

64.

Die Kennzeichen des Verstockten.

Seit am Verstockten ich drei Züg' erkannt,
Hab' ich mein Auge von ihm abgewandt.
Am Schwachen übt er Härt' und Grausamkeit,
Was er auch hab', ihm fehlt Zufriedenheit.
So oft man auch ermahnend zu ihm spricht,
Auf sein verstocktes Herz thuts Wirkung nicht.

65.

Die Kennzeichen des Heuchlers.

Vom Heuchlertroß halt fern dich, o Geehrter,
Denn wisse, in den Höllenpful gehört er.
An dreierlei der Heuchler wird befunden,
Drum ihn der Ueberwinder überwunden.
Was er gelobt, das bricht er ohne Scheu,
Und was er spricht, ist Lüg' und Prahlerei;
Die wahren Gläubigen geringe schätzt er,
Und anvertrautes Gut sogar verletzt er.
In dem, was er gelobt, ist Treue nicht,
Drum fehlt auch seinem Antlitz Glanz und Licht.

Dem Heuchler schenke nimmermehr Vertrauen;
Dürft' nie die Erde seine Sippschaft schauen!
Mißtrauisch magst auf ihn das Auge werfen,
Das Schwert magst du zu seinem Morde schärfen.
Wer mit dem Heuchler mag verkettet sein,
Der wird im Höllengrund gebettet sein.[1])

66.

Merkmale des Gottesfürchtigen.

Drei Zeichen zeigen dir den wahren Frommen:
Wie wollt' er in Verkehr mit Bösen kommen?
Drum fern von böser Freunde Rath du bleibe,
Damit er nicht zu böser That dich treibe.
Sein Mund hat Lügen sprechen nie gelernt,
Vom Pfad' der Lüge ist er weit entfernt.
Mit Maaß genießt er das Erlaubte, Reine,
Damit Verbot'nes ihm erwünscht nicht scheine.

67.

Die Merkmale der Paradieseserben.

Wer sich drei Eigenschaften will erwerben,
Wird sicher eingehn zu den Himmelserben.
Für Wohlthat Dankbarkeit, Geduld im Schmerz
Macht glänzend einem Spiegel gleich dein Herz.
Wer bittet um Vergebung seiner Sünden,
Gewiß schützt Gott ihn vor der Hölle Schlünden.

---

1) Koran 4, 144: „Siehe, die Heuchler sind in dem tiefsten Grunde des Höllenfeuers, und du wirst für sie keinen Retter finden."

Wer fürchtet seinen Gott, wird mit Bereuung
Für seine Sünde bitten um Verzeihung.
Wer immerfort auf Sündenpfade geht,
Kann's sein, daß der zum Reich der Gnade geht?
Bitt' um Vergebung spät und früh, mein Sohn,
Die Schlechten und Verworf'nen flieh, mein Sohn.

68.

Ueber das Almosengeben.

Thust Gutes du, mit eignen Händen gieb,
Dein Gut, der Armen Noth zu enden, gieb.
Ein Dirhem, selbst zur Wehr der Noth gegeben,
Gilt mehr, als hundert nach dem Tod gegeben.
Ein Dattelkern, den selbst du reichst dem Müden,
Gilt mehr als Beutel Golds, wenn du verschieden.
Was du geschenkt hast, ford're nie zurück,
Und schmachtete vor Hunger auch dein Blick.[1])
Schenkt seinem Sohn ein Vater kleine Gaben,
Wird er sie jemals wollen wieder haben?
Mein Sohn, an Gut und Gold nicht Freude zeige,
Und was du Einem hingabst, davon schweige.
Die Lust der Welt nur Sorg' und Schauer ist,
Das Ende ihrer Feste Trauer ist.
Koran's Befehl beherz'ge: „freu' dich nicht!"[2])
Ein Peinhaus ist die Welt; ihr weih' dich nicht.

---

1) Im Original folgt hier ein Distichon, welches ich des unästhetischen Bildes wegen, welches es bietet, weggelassen habe.

2) Koran 28, 76: „Freue dich nicht (unmäßig), denn Gott liebt nicht die, die sich freuen."

Gott hat zu Freunden nicht die Lustverehrer,
So sagten mir einst meine Jugendlehrer.
Freust du der Größe Gottes dich, ist's recht,
Doch haschen nach der Lust der Welt ist schlecht.
Wohl dem, der sich in Sorg' und Schmerzen übt!
Gieb' dem dein Herz hin, der die Herzen liebt.

69.

Verschiedene Lebensregeln.

Nur Blut und Kummer ist der Frommen Theil,
Der Gram ihr Führer auf dem Weg zum Heil.
Wem niemals eine Sorg' in's Herz gedrungen,
Sieht plötzlich gegen sich die Axt geschwungen.
Bedenk', woher dein Dasein kam, mein Sohn!
Ach, Jeder hat hier seinen Gram, mein Sohn.
Gott führte dich vom Nichtsein zu dem Sein,
Damit du dientest deinem Gott allein.
So lang' du lebst, dem Unbeschränkten diene,
Mit Mild' und Demuth dem Bedrängten diene.

Bring' nicht die Welt im Schlaf zu und bei Tische,
Nein, früh und spät dich durch Gebet erfrische.
Wach' auf, wenn strahlt der Morgen neu, mein Sohn,
Gewöhn' dich nicht an Schwelgerei, mein Sohn.
Am frühen Abend ist dir Schlaf nicht gut,
Es sündigt, wer vor Nacht im Schlafe ruht.
Im Sinn der Weisen ist es sehr verpönt,
Daß in der Dämm'rung man dem Schlafe fröhnt.

Begieb dich nie allein auf Reisen, Sohn,
Dem einsam Reisenden Gefahren drohn.
Schlimm ist es, selbst sich ins Gesicht zu schlagen,
Drum acht' auf das, was weise Männer sagen.
Nachts in den Spiegel sehn, ist Frevelmuth,
Siehst du bei Tage dein Gesicht, ist's gut.
Im Haus, das finster, abgelegen ist,
Ziemt es, daß ein Genoss' zugegen ist.
Stütz' unter's Kinn die Hand nicht faustgeballt,
Die Klugen überläuft's wie Eis, so kalt.
Siehst du gegruppet eine Heerde stehn,
Vermeid' es, mitten unter sie zu gehn.
Willst du, daß Gott dir Kraft und Anseh'n wahre,
Dann Tag und Nacht stät im Gebet verharre.
Ist lange Lebenszeit dein Wunsch und Willen,
So geh', thu' Gutes, aber thu's im Stillen.
Damit sich dir nicht mind're Glück und Gut,
Begeh nicht Ungebühr, sei auf der Hut.
Wer widerspenstig ist und keck verfährt,
Deß Glück von Gott leicht einen Leck erfährt.
Auch schadet sich, wer eitel Lügen spricht;
Des Lügners Rede findet Beifall nicht.
Wer sich gewöhnt bei jedem Wort zu schwören,
Wird lebenslang sich um sein Glück bethören;
Ist aber gar noch unwahr, was er schwört,
So wird durch ihn der Hölle Glut gemehrt.
Unmäß'ger Schlaf zieht Armuth nach, mein Sohn,
Schlaf wenig d'rum und bleibe wach, mein Sohn. [3])

---

3) Hinter diesem Distichon habe ich drei im Original folgende weggelassen.

Ein Krümchen Brot tritt niemals mit den Füßen,
Willst Gottes Gnade du hinfort genießen.
Auch kehre niemals in der Nacht dein Haus,
Noch wirf den Kehricht vor die Thür hinaus.
Wenn Vater du und Mutter rufst bei Namen,
Wird sicher Gottes Huld für dich erlahmen.
Brauchst du zum Zähnestochern jeden Spahn,
Wird Mißgeschick und Dürftigkeit dir nah'n.
Die Hände wasche nie mit Staub und Lehm,
Sei Wassersuchen dir nicht unbequem.
Auch sitze, Sohn, nicht auf des Hauses Schwelle;
Solch Thun verstopfet deines Glückes Quelle. [4])
Lehn' dich nicht an den Pfosten deiner Thür,
Sei die Gewohnheit immer ferne dir.
Du sollst das Kleid nicht auf dem Leibe flicken,
In kluger Leute Brauch soll man sich schicken.
Wasch' mit dem Kleidersaum nicht dein Gesicht,
Sonst wird dein Glück verschwinden, armer Wicht.
Geh spät zu Markt, doch eile heimzukehren,
Das Gehen kann dir Nutzen nicht gewähren.
Die Kerze lösch' nicht aus mit deinem Hauch,
Zeig' nicht den Weg in dein Gehirn dem Rauch.
Du sollst mit Allweltskamm den Bart nicht kämmen,
Gebrauch des eignen wird manch' Uebel hemmen.
Von Bettlern kaufe dir nicht Stückchen Brot;
Das bringt, mein Sohn, dich selbst in bittre Noth.
Aus deinem Hauf' entfern' das Spinngewebe,
Damit sein Bleiben dir nicht Schaden gebe.

---

4) Hinter diesem habe ich ein Distichon weggelassen.

Vermeide ja Ausgaben über's Maaß;
Auch mache deinen trocknen Bart nicht naß. [5])
Hast zur Genüge du, leb' ärmlich nicht,
Bist du ein Renner, hink' erbärmlich nicht.

70.

Ueber die Geduld.

Soll man dich den Geduld'gen zugesellen,
So geh', verkriech dich nicht vor Unglücksfällen.
Macht Unglück dir verdrießlich das Gesicht,
Dich selbst zu den Geduld'gen zähle nicht.
Wer sich im Unglück der Geduld entzieht,
Nach Kluger Sinn sich Dankes Schuld entzieht.
Vollkommen wird Geduld nur ohne Klage,
Bei Niemand klag' drum über deine Lage.
Wenn aus der Armuth dir nicht Ruhm entstand,
Bist du mit den Entsagenden verwandt? [1])

---

5) Die meisten der in dem letzten Absatz dieses Kapitels ausgesprochenen Lehren sind uns unverständlich, oder erscheinen wenigstens als unmotivirt. S. de Sacy sagt zu dieser Stelle: Ce précepte, comme plusieurs de ceux que renferme ce chapitre, tient sans doute à des usages qui nous sont peu connus. Je me suis contenté de les traduire fidèlement.

1) Muhammed soll einmal einem Manne, der ihm seine Armuth klagte, geantwortet haben: „Die Armuth ist mein Ruhm". Einem Andern, der gleich darauf dieselbe Klage ihm vortrug, antwortete er: „Armuth ist Gesichtsschwärze (d. i. Schimpf) in beiden Welten". Darauf sprach er zu seinen Begleitern: „Ihr wundert euch über den Widerspruch in meinen Worten; aber, jener Erste ist fromm und hat die Welt aufgegeben, den Zweiten aber hat die Welt aufgegeben". Vgl. auch Sa'di Rosengarten VII., 20, S. 240.

Ist all dein Treiben dem Befehl ergeben,
Wird deine Ehrfurcht vor dem Dienst sich heben.
Der Dienstergeb'ne geht zum ew'gen Heil ein,
Der Ehrfurchtsvolle wird selbst Gottes Theil sein.
Ehrfurcht im Dienst das Herz mit Ruh erquickt,
Wer seinen Dienst thut, der ist hochbeglückt. [2])
Machst du dich nie des Widerstrebens schuldig,
So rühme selbst, mein Sohn, dich als geduldig.
Ist noch dein Blick der Weltlust zugekehrt,
Hat die Geduld in dir noch keinen Werth.

71.

Ueber Entsagung und Selbstentäußerung. [1])

Suchst du ein reines Herz, dir selbst genug sei,
Folgsam dem Rath der Weisen, bist du klug, sei.
Verzicht auf Anspruch ist Entsagung, Sohn;
Versteh' den Sinn der Selbstentschlagung, Sohn.
Entsagungskern ist, böse Lüste meiden,

---

2) In diesem und den beiden vorhergehenden Distichen ist unter dem Dienste wohl das Verhältniß eines Ordensschülers zu seinem Lehrer und geistigen Vorgesetzten zu verstehen, die Unterwürfigkeit des Lehrlings unter die Anweisungen des Meisters.

1) Die beiden Ausdrücke des Originals, welche ich durch Entsagung und Selbstentäußerung übersetzt habe, bedeuten wörtlich so viel wie Absonderung und Vereinsamung, und bezeichnen diejenige Stufe des religiösen Lebens, auf welcher der Mensch ohne Theilnahme an den ihn umgebenden Gegenständen und Ereignissen der Außenwelt allein mit dem Anschauen, mit dem Sich-Vertiefen in Gott beschäftigt ist.

Vollendet ist's Abstehn von allen Freuden.
Wenn du den Lüsten auf einmal entsagst,
In der Entsagung hoch hervor du ragst.
Entziehst du dein Vertrau'n den Erdendingen,
Wird Hochgewinn dir die Entsagung bringen.
Ist dein Vertrau'n allein auf Gott gewendet,
Dann ist dein Selbstentäußern ganz vollendet.
Die Welt gieb hin für jene bess're Zeit,
Vom Leibe zieh das kostbar theure Kleid,
Erlangst du dieses Glückes Ziel, das hehre,
So bist du der Entsagung Herr, ich schwöre.
Kannst du um Gott dich selbst vom Jenseit reißen,
Wird man dich Muster der Entäuß'rung heißen.
Geh', daß entsagend du, entäußert lebest!
Sei Staub, daß du dich über All' erhebest!
Stolz, Selbstbewund'rung, Selbstsinn sei dein Hang
nicht,
Schätz' deinen Werth, nur suche höchsten Rang nicht.
Wer ohne Noth sich um den Kohlenheerd dreht,
Deß Kleid ihr bald besudelt und betheert seht,
Und wer dem Kaufmann naht, der Salben feil hat,
Der von den strengen Düften seinen Theil hat.

72.

Nutzen des Umgangs mit Rechtschaffenen und des Meidens der Ungerechten.

Verkehr' mit Tugendhaften gern, mein Sohn,
Von Lasterhaften bleibe fern, mein Sohn.
Von Frevlern laß dich nicht bethören, Lieber,

Sonst wirst zu ihnen du gehören, Lieber.
Geh, von dem Uebelthäter weiche, Frommer,
Daß dich nicht Höllenglut erreiche, Frommer.
Des Frevlers Umgang gleich des Feuers Glut ist,
Weil rauh er, grausam und voll Uebermuth ist.
Umgang Gerechter wird gerecht dich machen,
Der Schlechten Beispiel wird selbst schlecht dich machen.
Wer mit den Tugendhaften Herzensfreund wird,
Dem Kreis der Gottgeheiligten vereint wird.
Mein Sohn, laß das Gesetz dir nicht entwinden;
Wer hat den Schößling, wird die Wurzel finden. [1])
Trittst du hinaus aus des Gesetzes Schranken,
Ja Irrthum, Schmerz und Kummer wirst du wanken.
Wer seinen Fuß auf Irrthums Pfaden hält,
Aus Thorheit der in eitel Schaden fällt.
Den Herren such' und frei von eitlem Tand sei,
Durch Mild' und edlen Sinn allseits bekannt sei.
Wer nicht aus Wahl geht auf dem rechten Pfade,
Der geht verlustig einst der ew'gen Gnade.
Auf Satans Wege nimmer geh, o Bruder,
Daß man nicht deinen Namen schmäh', o Bruder.
Wer auf dem Weg der Wahrheit Tag und Nacht ist,
Der stets in Furcht vor Höllenwächters Macht ist.
Bekämpf' die Leidenschaft mit Kraft und Muth,
Daß du nicht fallest in der Hölle Glut.

---

1) d. h. wenn du an dem Gesetze fest hältst und ihm folgst, wirst du Gott finden, der die Wurzel ist, aus welcher das Gesetz entsprossen.

73.

Mit wem man nicht Freundschaft haben soll.

Ist dir ein Freund ein Schmachbereiter, Sohn,
So hänge dich an ihn nicht weiter, Sohn.
Wer öffentlich von dir nachtheilig spricht,
Mit dem verkehr' nicht, zähl' als Freund ihn nicht.
Geh Freundschaft nie mit einem Säufer ein,
Von solchen Leuten mußt du ferne sein.
Ein Reicher, der dem Armen nichts mag geben,
Sei fern von dir, ihn flieh' dein ganzes Leben.
Mach' auch mit Wuch'rern dir zu schaffen nichts,
Ihr Feind ist selbst der Herr des ew'gen Lichts.
Flieh den, der dich nur sucht des Vortheils wegen,
Mag er sein Haupt dir auch zu Füßen legen.
Wer von den Armen Wucherzins genommen,
Den halte fern dir, sag' ihm nicht: Willkommen.

74.

Ueber die Fürsorge für die Waisen, und andere Ermahnungen.

Geh zu der Kranken Lagerstatt und Hütte,
Das war des besten aller Menschen [1]) Sitte.
Kannst du's, dem Durstigen reich' einen Trunk dar,
Den Freunden reich' dienstwill'ge Huldigung dar.
Der Waisen Noth bemüh' dich zu ergründen,
Dann wird Gott stets an dir Gefallen finden.

---

1) d. i. Muhammeds; s. Kapitel 2, Note 4.

Wenn Schmerzensruf der Waise sich erhebt,
Dann augenblicklich Gottes Thron erbebt.
Wer eine Waise wird zu Thränen reizen,
Für den wird Malik [2]) brav die Hölle heizen.
Wer arme Waisen setzt dem Spotte aus,
Für den schließt sich des Paradieses Haus.
Wer dein Geheimniß offenbart, mein Sohn,
Dem bleibe fern auf jede Art, mein Sohn.
In deiner Jugend halte hoch die Alten,
Dann wirst auch du im Alter hoch gehalten.
Wenn du den Armen schenkst, laß dich's nicht reuen,
Denn das ist Sitte aller Gottgetreuen.
Iß nicht, wenn du gestillt des Hungers Lust,
Erstickt wird sonst das Herz in deiner Brust.
Die Krankheit Frucht von vollem Magen ist,
Vielessen Saat für Unbehagen ist.
Den kranken Neidhart trifft kein Mitleidslaut,
Dem Lügner, wenn er klagt, wird nicht getraut.
Vor'm Heuchler du als Feind auf deiner Hut sei,
Und fern von ihm und Allem, was er thut, sei.
Des Schlechtgesinnten Reue weckt Vertrau'n nicht,
Bei Geizigen ist Edelmuth zu schau'n nicht.
Damit dein Glaube rein sei wie das Wasser,
Sei immer unerlaubter Speisen Hasser.
Wer an verbot'ne Speisen hängt den Sinn,
Dem stirbt das Herz in seiner Brust dahin.

---

2) Mâlik, Name des Engels, der den Eingang zur Hölle bewacht.

75.

Ueber Pflichten gegen Verwandte und das Besuchen der Angehörigen.

Geh, nach dem Wohlsein der Verwandten frage,
Damit viel werden deiner Lebenstage.
Wer das Gesicht von den Verwandten kehrt,
Deß Leben sicher Minderung erfährt.
Wer rar sich in der Seinen Kreise macht,
Den Leib zur Scorpionenspeise macht. [1])
Sind die Verwandten auch vom Schlag der Bösen,
Nichts böser acht', als Blutes Bande lösen.
Wer fremde dem, der ihm ist anverwandt, wird,
Deß Nam' und Ruf durch Schlechtigkeit bekannt wird.

76.

Ueber den Edelsinn.

Was wahre Tugend sei? Vernimm die Kunde:
Vor allem, Gottesfurcht im Herzensgrunde.
Wer Gnade sich, bevor er fehlt, erfleht,
Der thut mehr Gutes, als er Fehl begeht.
Willst du so, wie es Edle machen, thun,
Mußt Liebeswerk du an dem Schwachen thun.
Der, der sich zählt zur Schaar der Gottgeweihten,
Uebt Wohlthat auch in schwerbedrängten Zeiten.
Sohn, in Gemeinschaft edler Männer lebe,
Damit sich Gottes Aug' auf dich erhebe.

---

1) d. h. zum Opfer der Bosheit seiner Feinde. S. de Sacy.

Wer Gottergeb'nen sich bemüht zu gleichen,
Läßt Feindes Tadel nicht der Zung' entweichen.
Wie wünscht' ein Edler seines Feindes Tod?
In Trauer setzt ihn jedes Menschen Noth.
Der Edle trachtet nie, sein Recht zu wahren,
Sollt' vielfach auch ihm Unrecht widerfahren.
Wer einmal nur der Tugend Pfad gegangen,
Wird der hinfort an bösen Lüsten hangen?
Mein Sohn, der eignen Lüste Rath verlaß,
Und dann des ew'gen Heiles Pfad erfaß.

77.

Ueber die religiöse Armuth und den Verkehr mit den Derwischen.

Weißt du, mein Sohn, was fromme Armuth heißt?
Ich sag' es dir, wenn du es noch nicht weißt.
Besitzlos unter'm Kittel scheint er zwar,
Doch stellt er sich als reich dem Volke dar.
Ihn hungert, doch als wär' er satt, so spricht er,
Den Feinden selbst erweiset Freundespflicht er.
Obgleich er mager ist, gering und schwach,
Im Dienst der Pflicht doch steht er Keinem nach.
Da voll sein Herz ist, wenn die Hand auch leer,
Erscheint im Ebenmaaß er umsomehr.
Mein Sohn, halt immer dich an geistig Arme,
Damit der Herr sich liebend dein erbarme.
Wer jene ehrt als die Genossen sein,
Dem wird die Himmelsburg erschlossen sein.

78.

Ueber das Erwachen aus der Schlaffheit.

Laß gegen Gott die Rücksicht aus der Acht nicht,
Auf eitlen Wegen wandle unbedacht nicht.
Lach in der Welt nicht, ihr gebührt die Thräne,
Schließ auf des Auges Quell, schließ zu die Zähne.
Nicht wie die Ameis' lauf umher voll Gier,
Des Mahners Rath präg' in die Seele dir.
Du bist kein Kind mehr, Kinderei'n nicht treibe,
Dein Werk mit Satan im Verein nicht treibe.
Der bösen Lust verhilf zur Sünde nicht,
Dein Leben gieb bethört dem Winde nicht.
Wo's schlimm dir scheint, fern vom Gehege sei,
Als Blinder nicht auf Gottes Wege sei.
Ein Feind droht, säume dich zu schützen nicht,
Sitz unterm Dache ohne Stützen nicht.
Auf Sündenpfade tummle nicht dein Roß,
Mach dich nicht selbst zu Satan's Spielgenoß.
Du willst verreisen; Wegekost bereit sei! [1])
Denk, daß dem Windhauch gleich die Lebenszeit sei.
Sohn, denke an der Hölle Broden stets,
Die Leidenschaften tritt zu Boden stets.
Daß du entgehst dem Feuer, sei verträglich,
Denn Gottes Zucht und Strafe ist unsäglich.
Da alle wir die Brücke einst betreten, [2])

---

1) Die Reise ist die Reise in's Jenseit; die Wegekost sind die guten Werke, die man mitnimmt.

1) Alle Menschen werden nach der Auferstehung eine sehr lange und sehr schmale Brücke passiren müssen, welche über den

So ziemt sich Freude nicht bei solchen Nöthen.
Ein Feuer hast du vor dir, Gottgetreuer!
Ist dir nicht bange vor dem ew'gen Feuer?
Gebirgig ist der Weg, die Last ist schwer,
Durch Andrer Beistand zwingst du's nimmermehr.
Du hast vor dir den Auferstehungsmorgen,
Kein Angstversteck hält dich vor Gott verborgen.
Ergreif den Weg, den das Gesetz dich führt,
Den Weg, der weg vom Sinnennetz dich führt.
Mein Sohn, bleib im Gesetz und Pfade Gottes,
Dann siehst du's Paradies, die Gnade Gottes.
Entzieh nicht Gottes Richterspruch den Nacken,
Daß dich nicht des Gerichtes Strafen packen.
Damit dir Edens Pforten offen stehn,
Laß jeden Gotterschaff'nen Mitleid sehn.
Daß bei den Sel'gen man den Platz dir weise,
Gieb Tag und Nacht den Armen Trank und Speise.
Ist des Betrübten Kummer dir ergetzlich,
So schließt das Paradies vor dir sich plötzlich.

79.

Schluß des Buches.

Wer diese Mahnungsworte treu behält,
Den segnet Gott hier und in jener Welt;
Wer aber von sich stößt den guten Rath,

Abgrund der Hölle hinwegführt; die Gerechten werden sie mit der Geschwindigkeit eines Blitzes überschreiten, die Gottlosen dagegen werden in den Abgrund gestürzt werden.

Der bleibet fern von Gottes Gnadenpfad.
Laß, Herr! uns alle deine Gnade finden,
Vergieb uns Allen alle unsre Sünden.
Schwach sind wir, haben manch' Vergehn verübt,
Und außer dir ist nicht, der uns vergiebt.
Erhöh'st, verstöß'st du uns, wir sind dir Knechte,
Was immer sei dein Spruch, uns ist's der rechte.

Sei Gottes Gnade dessen Lohn und Preis,
Der dieses Buch studirt mit rechtem Fleiß.

Biographische Notiz.

Unter den classischen Dichtern Persiens, welche einen Zeitraum von etwa einem halben Jahrtausend, vom elften bis zum fünfzehnten Jahrhundert, ausfüllen, und welche das Volk noch heute in hoher Pietät verehrt, nimmt neben Firdosi, Sa'di, Hâfis eine hervorragende Stelle ein Ferîd-eddîn Muhammed bin Ibrahîm 'Attâr Nîschâpûrî, geboren zu Kerken, einem Dorfe in dem Gebiete der einst bedeutenden Stadt Nîschâpûr in der Landschaft Khorâsân, wo sein Vater Ibrahîm Salben- oder Droguenhändler (pers. 'attâr) war, und zwar am 6sten des Monats Scha'bân des Jahres 513 d. H. (11. November 1119 n. Chr.). Im dreißigsten Lebensjahre des Sohnes verlegte der Vater seinen Wohnsitz von Nîschâpûr nach der (drei Jahre nach des Dichters Tode zerstörten) Stadt Schâdbâkh, wo der Sohn nach des Vaters Tode dessen Geschäft fortsetzte. Vater und Sohn standen in hohem Ansehen und allgemeiner Achtung als Kaufleute, und befanden sich in günstigen Vermögensverhältnissen. Die Bemerkung eines den Laden Ferîd-eddîn's anschauenden Derwisches, wieviel leichter er, der nichts als

seine Kutte besitze, die Reise in das Jenseit antreten werde, als dieser reiche Kaufmann mit seinem kostbaren Waarenlager, machte auf jenen einen so tiefen Eindruck, daß er seinen Handel aufgab, dem frommen Orden der Sufi's beitrat und die damals berühmte Schule des Scheikh Rukn-eddîn Akâf besuchte. Hier kam er in dauernde Berührung mit vielen frommen und gelehrten Männern, sammelte theils in ihrem Umgange, theils in einer umfassenden Lectüre sehr ausgebreitete Kenntnisse, die er später in einer großen Zahl von Schriften in Prosa und in Versen verwerthete, erlangte allmählich die höchsten Weihestufen des Ordens, zog sich aber bei vorgerücktem Alter ganz in die Einsamkeit zurück, wo er sich ausschließlich religiöser Contemplation hingab. Leider ward dem stillen, frommen, hochbetagten Greise nicht das Glück eines natürlichen Lebensendes zu Theil; am 10ten des Monats Dschumâdî II. des Jahres 627 d. H. (25. April 1230 n. Chr.) fand er in dem allgemeinen Gemetzel, welches die Heere Dschingîskhân's überallhin begleitete, seinen Tod durch das Schwert eines mogholischen Kriegers. Er hat demnach das seltene Lebensalter von 113 Jahren 10 Monaten nach muhammedanischer, von 110 Jahren 5 Monaten nach christlicher Zeitrechnung erreicht. — Von seinen zahlreichen Schriften sind bis jetzt nur zwei durch den Druck uns allgemein zugänglich gemacht; die eine ist das hier in deutscher Uebersetzung vorliegende kleine populäre moralisch-didactische Gedicht Pendnâmeh (oft, am besten herausgegeben von Silvestre de Sacy, Paris 1819); die andere ist das ebenso geist- als umfangreiche allegorisch-mystische Gedicht Mantiq-attair (Vogelgespräche, herausgegeben von Garcin de Tassy, Paris 1857), welches ich, sobald andere Arbeiten, die mich gegen-

wärtig von dieser Seite schriftstellerischer Thätigkeit abziehen, es mir gestatten werden, wenn auch nur im Auszuge, in deutscher Uebersetzung zu veröffentlichen gedenke. Ich bemerke noch, daß es mir nicht gerathen schien, das Versmaaß des Originals in der Uebersetzung beizubehalten, da der Rhythmus desselben dem deutschen Ohr, zumal bei ununterbrochener Wiederholung, nichts weniger als zusagend ist; das Schema desselben ist

— ⏑ — — | — ⏑ — — | — ⏑ —

Ich habe dafür den fünffüßigen Jambus gewählt, und bitte für das Werkchen auch in dieser Form um freundliche Aufnahme.

Gedruckt bei Gruber & Longrien (G. Longrien) in Königsberg.

Von demselben Uebersetzer sind bisher an ähnlichen Arbeiten herausgegeben:

Der Rosengarten des Scheikh Muslih-eddin Sa'di aus Schiras, aus dem Persischen übersetzt. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung. (1 Thlr. 20 Sgr.)

Der Diwan des Schems-eddin Muhammed Hafis aus Schiras, im Auszuge übersetzt. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung. 1865. (1 Thlr. 10 Sgr.)

Amba, eine Episode aus dem **Mahâbhârata.** Königsberg. In Commission bei Gräfe & Unzer. 1868. (8 Sgr.)

Gedruckt bei Gruber & Longrien (G. Longrien) in Königsberg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

ʿAṭṭār, Farīd-ad-Dīn

Pendnâmeh, das ist das Buch des guten Rathes

Königsberg 1871
A.or. 3528 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10996659-7